



Zu spät.

Von Victor Blüthgen.

Die Thür ging auf. „Bist Du glücklich angelangt, Kleine? So sei mir herzlich willkommen!“

Die hohe Männergestalt am Stehpult wandte sich endlich, die Feder auf das Schreibzeug werfend, herum. „Mädchen!“

Ein Ausruf, der ein Potpourri plötzlicher Empfindungen war: Ueberraschung, Beschämung, Freude, Bewunderung, väterlicher Stolz — richtiger gesagt: Dunkelstolz. Da stand strahlenden Lächelns die achtzehnjährige, bildschöne Jugend, von dem blauen Sammethütchen bis zu dem kleinen, schmalen Lederstiefelchen. Dieses braune, unbändig üppige Haar, diese großen, sieghaft und zärtlich lachenden Augen, so dunkel im Weiß, diese tiefrothen Lippen im Teint der Gloire de Dijon-Rose — Formen, so wundervoll schlank und üppig zugleich! Ein Körper wie nach dem Recept des Perfers Trubst. Und das kam so elastisch wie auf Federn ihm entgegen und umarmte ihn und hielt ihm verlangend die Lippen hin — mein Himmel, er wird kein Thor sein und diese Lippen ungeküßt lassen. Und wie küßten sie wieder! Wie eine achtzehnjährige Psyche, welche schon lange gern einmal geküßt hätte und doch nicht recht weiß, ob es nicht am Ende unrecht ist. Der hohe, schöne, ernste Mann, mit dem weichen Vollbart und dem lang in den Nacken fallenden Haar hatte wirklich ein Gefühl, als habe er auf eine Rose geküßt.

Dunkelblond war dies Haar, obwohl sich hier und da schon Spuren von Grau einmischten, und sicherlich fuhr jene schlankte Hand da oft in schwerer Gedankenarbeit hindurch, um die hohe, klare, doch lebendig modellirte Stirn freizuhalten.

Jetzt hielten sie das Mädchenwunder einen Schritt ab mit einer Art geheimer Weigerung, diese gefährlichen jugendlich blühenden Formen zu berühren.

„Mädchen, was ist aus Dir geworden! Es ist ja zehn Jahre her, daß ich Dich nicht gesehen. Du bist wirklich jene Toinette, die auf meinem Knie saß, während ich ihr die Schularbeiten durchsah? Du bist jener wirrköpfigen Unband, welcher die Puppe Amalia mit den blonden Pflöpfenzieherlocken ihr Eigen nannte?“

„Das hat alles noch in Deinem Kopfe Platz, Herzensonkel, in diesem Dunkelkopf, um den mich alle Welt beneidet?“

„Aurelie, Sorge, daß dem Kinde alles auf das Zimmer geschafft wird —“

„Ich komme selbst mit, liebe Tante — verzeihe Onkelchen, ich bin reiserverstaubt, zerzaust, häßlich; ohne ein wenig Toilette machen geht es doch nicht. Nachher packe ich alle Grüsse aus, von zu Hause, von Verehrern und Verehrerinnen, die ich mit Deinen Namensunterschriften versorgt habe. O, man hat seine Noth, wenn man einen berühmten Dichter zum Onkel hat —“

Ein zärtlich glückliches Lächeln, ein Blick so heiß brennend in Liebe und Bewunderung — und der Dichtergeselle war wieder allein in seiner Arbeitsstube.

\* \* \*

Eine Sonne war verschwunden. Diese vertraute, behagliche Stube, dem hellen Morgenhimmel offen, den jetzt ein dünner Wolkenschleier dämpfte, war plötzlich grau, leblos. Es fehlte etwas, was da gewesen war. Diese lautlosen Bücherreihen — horchten sie hinter ihr darin? Standen sie erwartungsvoll, daß sie wiederkehren sollte?

Wahrhaftig: diese ganze Stube sprach die Nothwendigkeit aus, daß sie wiederkam.

Der einsame Dichter ging unruhig auf und ab. Solch ein Mädchen hatte er zur Nichte! Was für Schafköpfe waren jene Photographen gewesen, welche ihr Bild für ihn angefertigt hatten! Oder hatte er sich blos nicht die Mühe genommen, dieses Bild genau anzusehen?

Er ging in den Salon nebenan, holte ein Album herein und schlug es auf. Das war sie: in der That, gar nicht so schlecht — aber — nein, das war doch nur eine Andeutung von ihr. In Wirklichkeit war sie etwas total anderes.

Man hat solch eine Nichte! Man wird von ihr umarmt und geküßt! Natürlich, man ist ja Onkel. Das ist ein ganz gefährliches Geschöpf, diese Toinette!

Sie hätte ein bildhübsches Gänschen sein können. Selbst der Glanz von Jugend um sie hätte nichts ausgemacht. Aber ein so großes schlankes Mädchen dabei — mit dieser tiefen, klaren Sprache — das war eine junge Dame, die jedem reifen Manne imponirte. Aus diesen Zügen, aus diesen Augen sprach eine geistige Entwicklungstufe weit über achtzehn Jahre hinaus.

Ein geistvolles Geschöpf. Ihre Briefe — hatten sie ihm nicht das schon gesagt? Weshalb war er denn nicht darauf vorbereitet?

Solch ein Mädchen!

Ein flimmernder Glanz webt um sie eine geistigseelische Strahlung ohne Zweifel. Nun — doch wohl darum so leichtkräftig, weil sie durch die Atmosphäre von Jugenddunst strahlt, wie die Lichtschwingungen, welche von den Gestirnen herkommen, erst zur Lichterscheinung werden, wenn sie durch unsere Atmosphäre dringen.

Sehr gut, sehr richtig — aber diese blühende Erscheinung hatte auch etwas sinnlich Bestrickendes an sich. Was hilft es, dagegen die Augen zu verschließen! Diese Nichte schüttet einen Champagnerausch über die Nerven ihrer Dunkel. Sie hat alles an sich, was nöthig ist, um einem für Eindrücke so empfänglichen Manne, wie es ein Dichter ist, den Kopf zu verdrehen. Es ist lächerlich — eine Minute — Er lachelt wirklich.

Man hat mancher Mädchengestalt im Leben mit raschem Aufblühen gegenüber gestanden. In jungen Jahren sind Thorheiten oder Enttäuschungen daraus geworden, später sprühende Gedichte und bezaubernde Novellenheldinnen.

Man ist Junggesell und vierzig Jahre und hat eine herzensgute wirtschaftliche Schwester bei sich; man kann in aller Ruhe, ungestört, spinnen, malen, formen.

Solch ein Mädchen! —

\* \* \*

Da ist sie wieder.

Das Kleid umschließt so knapp den plastisch schönen Körper. Alles an ihr ist knapp und sauber, sie ist „wie aus dem Ei geschält.“ Das Haar hat ein Braun von seltener Schönheit, und diese Augen haben etwas Uebermächtiges: es gehört dazu, daß die dunklen Pupillen, wie hier, nicht zu groß sind, viel Weiß um sich haben. Man muß diese Nichte studiren, sie ist ein unvergleichliches Modell für einen Novellisten.

Wie es scheint, sieht sie es darauf ab, dies zu erleichtern, denn sie hat den Dunkel noch einmal im ganzen Gefühl der Begrüßungsfreude umschlungen und betrachtet sein Gesicht wie mit einem Kuß. Diese Hese scheint nicht zu wissen, daß man unter solchen Umständen die nöthige Unbefangenheit zum Beobachten unmöglich behalten kann.

„Mein geliebter Onkel, Du Mann, der in Schönheit gebadet ist — Du Wunderbarer, Gottbegnadeter —“

„Du bist nicht klug, Toinette —“

„Pfiu, sage nicht Toinette — sage: Kleine, wie einst, wie in allen Deinen Briefen. Wenn Du wüßtest, welche Sehnsucht ich all die Jahre nach Dir gehabt habe — wenn Du wüßtest, wie ich für Dich geschwärmt habe — nun was dann? Was machst Du Dir daraus, der Verwöhnte, Vielgeliebte — so siehst Du aus, der Kopf, welcher Menschen bilden und Schicksale verwirren hilft und welcher Menschenherzen lenkt gleich Wasserbächen? Zürnst Du mir nicht, daß ich nicht schüchtern genug zu Dir komme?“

Diese Sirene! Mit solch einer tiefen, weichen Stimme offenbart sie da Herzensstöne, unter denen jeder Nerv zittert.

„Meine kleine Toinette,“ sagt er und bückt sich etwas, um sie auf die klare Stirn zu küssen. Die Augen sind ihm ein wenig feucht geworden. „Hast Du es darauf abgesehen, an dem Onkel eine Eroberung zu machen, so gieb Dir nicht viel Mühe mehr. Verzeihe, daß ich nicht an der Bahn war, Dich zu empfangen. Ich war an eine eilige Arbeit gefesselt.“

„O, ich hätte nicht den Muth gehabt, zu kommen, wenn Tante Aurelie nicht geschrieben hätte, daß Du mir nur wenig würdest sein können, das heißt: daß Du während meines Hierseins arbeiten würdest wie immer. Ich kenne den Spruch über Deinem Arbeitszimmer da längst, ohne ihn gesehen zu haben —“

Sie wies über die Eingangsthür, wo in goldenen Lettern zu lesen war: Heilig ist die Arbeit.

Er erinnerte sich dunkel, die Bemerkung der Tante veranlaßt zu haben. Welch eine Thorheit, so etwas zu sagen, ehe man weiß, mit wem man es zu thun haben wird!

Er legt seinen Arm um sie und führt sie sacht den Teppich auf und nieder.

„Ein glücklicher Zufall giebt mir Freiheit für die nächste Zeit, und ich bin nicht solch ein Barbar, daß ich sie mir muthwillig verkürzte, wenn ich solch eine Nichte im Hause habe. Davon kann ja gar keine Rede sein. Wir werden plaudern, lesen — bist Du musikalisch?“

„Ein wenig. Ich werde mich hüten, Dich mit meinem Stumpfen zu quälen —“

„Wir werden spazieren gehen: Du sollst die Reize dieser Gegend kennen lernen, auch ein paar liebe Freunde.“

„Aber Du mußt auch etwas schreiben, während ich hier bin, und das muß ich vor der ganzen Welt zuerst lesen —“

„Ich werde Dir etwas schreiben, und das soll Niemand lesen als wenn Du es zeigen willst.“

„Wir können essen, Kinder,“ sagt Tante Aurelie in der Thür. Sie ist eine gute liebe Dame, groß und kräftig, mit viel Frische und Farbe für eine alte Jungfer. Ganz unmöglich schon fünf und vierzig!

\* \* \*

Welche schönen Tage gab das!

Alles verlief nach dem Programm.

Das Plaudern — ei, das war eine einfache Sache. Es plätscherte wie das Wasser um die Inseln des Programms. Im Grunde war es eigentlich der Dunkel, der sprach: diese Toinette besaß ein unglaubliches Geschick, zu fragen und zu hören. Sie fragte ihn eine ganze Literaturgeschichte aus, eine ganze Schriftstellerbiographie, eine Technik der Dichtkunst, eine Aesthetik. Er hatte sonst in Jahren nicht so viel gesprochen, wie in diesen Tagen. Er hatte, wie er sagte, wenig neuere Literatur gelesen, wie die meisten productiven Köpfe, und er hatte doch, wie es zum Treffen kam, ein scharfes Urtheil über jeden hervorragenden Schriftsteller der Zeit; nur kannte sie diese Namen, die er noch nie gehört. Er behauptete, Schriftsteller könnten eigentlich nur mit der Feder in der Hand denken, allein er fand, daß es auch ohne diese ging. Er hatte Gedanken, so viel er wollte, tiefer und tiefer her strömten sie, eine geheimnißvolle Macht führte sie ihm unwiderstehlich zu. Er sprach wie ein Prophet, dem die Seele brennt, und sie hatte leuchtende Augen und geröthete Wangen, und manchmal stand sie plötzlich vor ihm und umschlang ihn und sah ihn unverwandt an.

„So kenne ich ihn noch gar nicht!“ sagte Tante Aurelie kopfschüttelnd.

Er las vor, ein paar Abende. Eigenes, Fremdes — seine Lieblinge. Er las sich und seine Zuhörerinnen in alle Stimmungen hinein; zuletzt, wenn sie im Bette lagen, fühlten sie alle Nerven beben in einer wundervollen Erschütterung. Da lag er und sah sie — sie vor sich mit den sieghaften dunklen Augen und der strömenden Liebe um sich. Solch ein Mädchen!

Sie muscirten. O, sie stimperte keineswegs! Sie spielte ihren Chopin mit Temperament, ihren Schubert — und es spielte sich so glänzend mit ihr vierhändig. Wenn sie mit so einem Satz zu Ende waren, trafen sich ihre Augen und grüßten sich, bald blickfreudig, bald in lächelndem Vergnügen, bald schwermüthig und sehnsüchtig träumerisch.

Es war ja nur Wirkung der Kunst, was die Blicke färbte, das Mitschwingen mit einer fremden Seele!

Lieber sah sie und hörte, wenn er phantasirte. Er konnte wahrhaftig in Tönen sprechen, so gut wie in Worten. Und in diesen Tagen sprach er wunderbare Dinge.

„Mehr!“ sagte sie mit heißer Stimme, wenn er aufhörte. „Bitte, mehr!“

Und Tante Aurelie, welche eben wieder angefangen hatte, mit den Strickzeugnadeln zu klappern, ließ sie resignirt wieder sinken.

Man ging spazieren — das Wetter war auch einzig für die Spätsommerzeit. Wie er diesen Linien Schwung der Berge, diese Pflanzen- und Thiercharaktere, diese Landschaftsstimmungen, die Reize dieser Beduten zu analysiren verstand! Ei, er war ja ein Dichter und ein Schilderer. In den Kritiken stand ja, daß er ein feiner Beobachter sei. Aber er konnte sich auch in das Gras setzen und Blumen zum Bouquet arrangiren und scherzen, als gäbe es nichts als die Wiese da und die drei Menschen darauf. Und er konnte galant sein und väterlich fürsorglich.

Väterlich? Nun, er hatte etwas so Jugendliches dabei, ohne darum Einbuße an Ruhe und Manneswürde zu leiden. Endlich machten sie auch Besuche.

Die ersten Tage nicht. „Ach diese Besuche — wir wollen erst von einander etwas haben,“ sagte er. Aber Tante Aurelie sprach so viel von diesen und diesen lebenswürdigen Freunden, daß Toinette wie unwillkürlich selbst auf die Besuche zurückkam.

„Ich sehe, Du fängst an, Dich zu langweilen bei uns,“ nickte er. Es sollte unbefangen klingen, aber Toinette hörte doch ein wenig Empfindlichkeit heraus.

„Mein geliebter Onkel —“ sie hielt ihn schon wieder umfaßt, wahrhaftig ihre Augen waren plötzlich feucht und ihr Mund kämpfte mühsam um das Lächeln. Dann sprang sie weg und schüttelte den Kopf.

„So war es nicht gemeint,“ sagte er, ging ihr nach, nahm ihren Kopf und verdeckte ihn in seinen Armen. „Ich bin ja eiferüchtig auf sie, Mädchen!“ Und dann: „Nun so macht ihr beide den ersten Besuch allein. Ich werde in der Zeit etwas schreiben.“

„Na,“ berichtete Tante Aurelie, als die beiden zurückkehrten, „sie waren ganz weg von dem Kinde. Dem Direktor wird sie noch gefährlich.“

Ein Fächerschlag: „Tantchen! Aber er ist wirklich ein geistreicher und frischer — auch schöner Mann. Und seine Frau ist seiner werth.“

Als sie auf ihrem Zimmerchen Nachtoilette machen wollte, fand sie auf dem Nachttische einen Zettel. „Vom Onkel! O wie reizend! zwei Strophen.“

Es duften so schwül die Linden,  
Der Mond scheint durch die Nacht  
Und silberne Schleier winden  
Sich um die Blumen leicht.  
Die Luft weht heimlich Glüh  
Als schlummere die Erde kaum,  
Als habe die Nacht bis frühe  
Nur Platz für einen Traum.  
Im Weiser quillen und schweigen  
Die Blasen, ein Geisterchor,  
Und tief im Herzen steigen  
Viel heimliche Bilder empor:  
Sie kommen, grüßen und schwinden  
Und machen mich süß verwacht —  
Es duften so schwül die Linden,  
Der Mond scheint durch die Nacht.

Sie las es, dann stand sie träumend am Fenster.  
„So wirst Du's nie können, armer Erich,“ sagte sie leise.  
„Ah, bah — gut genug kannst Du's.“  
Dann dachte sie etwas Anderes. „Schade, daß er nicht etwas gedichtet hat, was sich auf mich bezieht. Ich hatte es eigentlich erwartet.“

Er hatte wohl etwas auf sie gedichtet, aber das lag zerrissen im Papierkorb — nein, er hatte es ja nachher wieder herausgenommen und im Ofen angezündet.

Er war in den nächsten Tagen ein Anderer. Er begegnete Toinette freundlich und liebevoll, aber väterlicher und zurückhaltender als in der ersten Zeit. Er vermied es, mit ihr allein zu sein, sie anzusehen; er schlang nicht mehr den Arm um sie, um mit ihr auf und ab zu gehen, und wenn sie in überströmender Zärtlichkeit sich an ihn lehnte, so stand er erstarrt in sichtlich zurückhaltender Haltung.

Sie hätte blind sein müssen, um das nicht zu merken. Er fing wieder an zu arbeiten — das war wohl der Grund. Vielleicht daß seine beschäftigten Gedanken Schonung beanspruchten. Aber bitter war er doch, dieser Umschlag!

Am Ende gefiel ihm etwas an ihr nicht? Sie hatte ihn mit irgend etwas verletzt?

Sie wurde scheuer in seiner Gegenwart, stiller — nur verstohlen ruhten ihre Blicke mit trauriger Frage auf seinem ernstesten Gesicht. Ein paar mal begegnete er diesen Blicken, dann lächelte er zerstreut oder schlug plötzlich in sprühende Laune um.

Sie klagte der Tante ihr Leid.  
„Ach laß ihn!“ meinte die Gute. „Wenn er den Kopf voll hat, dann ist er wohl ein wenig launenhaft.“

Nun, er schloß sich wenigstens nicht von der Partie in das Schwedenthal aus. Alle guten Freunde waren zu dieser Partie entschlossen.

O, das wurde eine lustige Partie! Beim wundervollsten Sonnenschein zog alles aus — es war sogar heiß, fast schwül in dieser Nachmittagsstunde. Geistreiche Leute, in bester Laune — der Direktor gab den Führer ab. Er machte sehr ungenirt Toinette zu seiner Dame, und sie gaben ein stattliches Paar. Toinette lachte und scherzte mit ihm — sie war hinreißend in dieser sprudelnden Frische und dieser meergrünen Sommertoilette. Der Onkel mußte sich vor Complimenten nicht zu retten, und es war kein Wunder, daß er sarkastisch wurde.

Ihm war sie nichts heute. Er suchte sie nicht, sie ihn nicht. Er wäre auch ein schlechter Gesellschafter für sie gewesen, so einsilbig und verstimmt wie er war.

Schließlich führte der Direktor alles in die Freie. Nun, das war eine schöne Geschichte! Da stand man, hoch auf Bergen, mitten im Walde und stritt über die Richtung, welche man einschlagen müsse. Am Ende blieb nichts übrig, als die Uhr und den Himmel zu fragen. Und was das Letztere betrifft, so mußte man sich beilen, denn jene Wolken waren da soeben im Begriff, die Sonne zu verschlingen.

Wie, da sind Wolken? Wahrhaftig, und was für Gewitterwolken! Darum sind die Bäume also so unheimlich still und die Mücken so unheimlich lebendig. O weh, wer hat einen Regenschirm? Ich nicht — ich nicht — ich auch nicht. Und diese Fähnchen von Sommerkleidern!

Vorwärts, so rasch wie möglich und gute Laune behalten! Das lachte und scherzte und spottete über den Direktor; vielleicht ein wenig krampfhaft. Jetzt naß werden, das war keine Kleinigkeit.

Ein Donnerschlag.  
Allmächtiger Gott, es geht wirklich los! Lauft, lauft — wer läuft mit?

„Meine Herrschaften, es nützt nichts! Keine Erhigung vor dem Regen, meine Damen, wenn ich bitten darf!“

Toinette war bald hier, bald da.  
„Wo ist Onkel, Tanten?“

„Er ist etwas zurückgeblieben. Ich weiß nicht, was ihm heut ist. Es ist zum Verzweifeln. Da — da haben wir's. Tropfen wie die Nüsse groß. Nun, wir werden schön aussehen.“

„Toinette!“  
„Onkel ruft. Er hat einen Regenschirm, wahrhaftig!“

Alles flog auseinander, von Baum zu Baum wechselnd. Toinette eilte den Weg zurück, und da stand er, unter einer hohen Tanne wartend. Welch' ein Platzregen!

Er sah ernst aus, aber gütig, und sie hing sich an seinen Arm und schmiegte sich an ihn. Er stand wieder so starr und eingefroren.

„Ich habe die Verantwortung dafür, daß Du nicht krank wirst, sonst hätte ich Dir die freie Bewegung nicht beschränkt, liebe Nichte.“

Sie sah ihn scheu an — er war sogar höflich. Sie versuchte scherzhaft ein paar Plauderworte hinzuwerfen — ihr war als müsse sie dran ersticken, denn er nahm kaum Notiz davon.

Endlich ließ der Regen nach. Eine Bewegung drüben — man eilte, um wenigstens in der Pause ein Stück vorwärts zu kommen. Auch die Beiden verließen ihren Standpunkt, langsam — sie verloren die Andern aus den Augen.

Da wieder ein Donnerschlag, weites Rollen, prächtig über den Himmel hin. Und wieder Platzregen, Blitz auf Blitz, Donner auf Donner.

Unter einer vollen Buche drückten sich die Beiden hart an den Stamm. Als der Blick des Onkels die Nichte streifte, sah er, daß ihre Augen voll Thränen standen. Diese wunderbaren Augen, über die man verrückt werden konnte!

„Was ist Dir, mein Kind? Regt Dich das Gewitter auf?“  
„Onkel!“ sagte sie und sah ihn an — „Du bist der Alte nicht mehr, Du bist unzufrieden mit mir und ich habe Dich so lieb. Was habe ich Dir gethan? Ich bin so unglücklich.“

O, o, das waren diese Augen, und das gebrochene Feuer strahlte gebrochene Liebe —  
Gimmel! Was war das? Ein Flammenmeer, ein Astschmettern, ein Schlag, als solle die Erde auseinandergeschlagen werden. Dann Stille und ein wilder Regen.

Sie lag an seiner Brust, halb ohnmächtig; er mußte sie fest umfassen, und er hatte den Kopf gesenkt und hielt den Mund aus das braune Gewirr über ihrer Stirn gepreßt.

„Sei ruhig, Kind! zeh'n Schritt von hier giebt es eine zersplattene Buche, das ist alles. Du hast mir auch nichts zu Leid gethan. Ich habe allerlei in mir durchzukämpfen in diesen Tagen, was mir Mühe macht. Ich habe Dich lieb, wie immer, Du großes, thörichtes Mädchen.“

Er fühlte sein Herz hämmern, und da lag eben ihr Kopf. Man mußte dazu thun, daß sie sich aufrichtete.

Sie holte tief Athem.  
„Meine süße Toinette!“ Noch einmal umschloß er sie fest. Dann stand sie da, und sie waren beide die Früheren. Und doch nicht. Als sie weiter gingen, waren sie harmlos vergnügt, aber Toinette war noch zarter, noch aufmerksamer, als am ersten Tage, und er hatte fast etwas von einem Bräutigam.

Sie gingen in der Richtung weiter, Hand in Hand; von den Uebrigen nichts zu sehen. Da kam ein steiler Abhang, durch die Baumwipfel gab es Ausblicke in ein Thal.

„Wir haben gewonnen!“  
Nun mußte er sie wieder umfassen und stützen, damit sie unversehrt hinunter kam. Es gab da so tiefes, nasses Laub! Und mit völlig durchnässten Füßen trafen sie endlich im Wirtshause ein. Dort war Leben. Man trank Punsch um einen geheizten Ofen, und die Wirtin hatte ihren ganzen Strumpfvorrath hervorgefucht um auszuheilen, wie sie sagte. Sie hatte aber nur die alten genommen, denn sie sahen vom Stopfen bunt wie Papageien aus.

Ein Leiterwagen hatte alles nach Hause geschafft, und am andern Tage erhielt die Wirtin ihre Strümpfe zurück. Niemand bekam den Schnupfen; man amüsierte sich mit der Erinnerung an die abenteuerliche Tour ohne jeden Nachgeschmack.

„Liebe Toinette“ — er nannte sie doch so — „willst Du nicht noch bei Doktors Besuch machen, die mit von der Partie waren? Sie haben so sehr gebeten.“

„Nur wenn Du es befehlst. Laß mich die paar Tage, die ich noch hierbleiben darf, in Deiner Nähe genießen. Wer weiß wann ich Dich wiedersehe? Was sind mir alle diese Leute — gegen Dich?“

Sie lehnte im Sessel, ihr Kopf ruhte träumerisch in der Hand und ihre Augen sahen ihn unverwandt an.

„Mädchen“, sagte er, „Du verwöhnst mich. Was thue ich nachher ohne Dich?“

„Mich vermissen“, sprach sie wehmüthig resignirt.  
„Dawider ist gesorgt.“ Er trat an das Fenster, um sie nicht anzusehen.

„Onkelchen, ich möchte gern einmal Deine Ansicht über mein Gedicht hören.“

„Ein Gedicht? Doch nicht von Dir?“

„D nein. Es ist von Erich Haffe, dem Sohn unserer Frau Kreisrichter — ich schrieb Dir, glaube ich, einmal von ihm. Er ist durch Onkel Gustav entfernt verwandt mit uns und macht jetzt das Baumeister-Examen.“

Sie holte ein knisterndes Papier aus der Tasche und las:

„Ein Nachtbild.  
Ich wandte über die Biene,  
Es dunkelt rings umher,  
Der Mond steht hinter Wolken,  
Kein Sternlein schimmert mehr.  
Wie ist die Welt so stille —“

„Und in der Dämmerung Hülle so traulich und so hold“, unterbrach er. „Das ist von Claudius.“

Sie sah ihn befremdend an und ließ das Papier sinken.  
„Verzeih' die Unterbrechung; bitte, lies weiter!“

„Es schläft der Blumen Pracht,  
Nur ferne hör' ich kreischen  
Die hungrigen Eulen der Nacht.  
Rings stehen dunkle Gestalten  
Auf einem Beine nur:  
Das sind die alten Bäume,

Die Wächter der Natur.  
Sie senken müde die Köpfe,  
Sie schliefen gerne auch,  
Doch immer weckt sie vom Traume  
Aufs Neu des Nachtwinds Hauch.“

Er lachte. „Nimm mir's nicht übel, aber die Vorstellung, daß die alten Bäume Nachtwächter der Natur sind, hat etwas unwillkürlich Komisches.“

Sie war roth geworden und ein Zug von Unmuth ging über ihr Gesicht. „Ist denn gar nichts dran?“

„Gott — ja, eine gewisse Stimmung und etwas Heine'sche Schule im Versbau, sogar eine Art Selbständigkeit in der Anschauung. Aber starke Geschmacklosigkeit dabei.“

„Du urtheilst sehr streng.“  
„Liebe Toinette, bei der Kunst heißt es: alles oder nichts.“

Sie schwieg; wie es schien, verstimmt. Er lenkte ein.

„Nimmst Du ein besonderes Interesse an Erich Haffe?“

„Ich glaube gar!“ fuhr sie auf und lachte. „Aber es giebt in unserm Städtchen Leute, die ihn für einen großen Dichter halten.“

„Nun — am Ende wird er es noch, wenn er noch sehr jung ist.“

Damit war der Zwischenfall erledigt. Toinette bemühte sich schließlich, den Eindruck ihres Stimmungswechsels zu verwaschen.

Toinette hatte ihre Abschiedsbesuche gemacht. Der Onkel wollte am Tage vor der Abreise noch einen Ausflug mit ihr machen, um ihr in der Nachbarschaft eine berühmte Tropfsteinhöhle zu zeigen.

Er war die letzten Tage wieder einsilbig gewesen, von einer Ruhelosigkeit, welche den beiden Frauen unmöglich entgegen gehen konnte.

„Du bist meiner müde, Onkelchen“, sagte Toinette.

„Du bist gewohnt, zu arbeiten und quälst Dich nun wochenlang mit mir unbedeutendem Geschöpf herum.“

„Wenn Du das im Ernst sagst, bin ich ein schlechter Wirth gewesen.“

Sie fuhren mit der Bahn, beide allein; die Tante hatte keine Lust an „dem Herumklettern da“. Und klettern mußten sie freilich, bis sie von der Station an die Höhle gelangten; Hand in Hand, er sie führend, stützend, ziehend. Er war in glänzender Stimmung, hinreißend geistvoll; er improvisirte, launig, und wieder tief ernst; er schleuderte Schätze heraus, verschwenderisch, wie nur das Genie es vermag. Und sie war zärtlicher denn je, übermüthig, von Bewunderung leuchtend, immer lustig wie er sie haben wollte.

Da war die Höhle. Bei Jackellicht krochen sie durch die Gänge, über Knochenlehm der Diluvialzeit und weiter, aufrecht vorbei an den geheimnißvoll schimmernden Gebilden, Draperien, Grotten. Ein unterirdischer Feenpalast. Arm in Arm gingen sie.

„Und nun wollen wir für Mittagessen sorgen,“ sagte der Onkel, als sie athmend das Licht begrüßten.

Es gab ein Wirtshaus in der Nähe und die Wirtin titulirte Toinette „junge Frau“. Sie lachte heimlich, blinzelte dem Onkel zu und ließ es geschehen. Nach dem Essen gab es eine Ruhepause, bevor man zur Eisenbahn wandern mußte.

Ein Flügel stand da und sie waren beide die einzigen Fremden — der Onkel setzte sich an die Tasten. Das Instrument war nicht schlecht und er fühlte ein brennendes Verlangen, etwas Leidenschaftliches zu sagen, etwas Großes, Gewaltiges und unvergleichlich Süßes. Das, was er fühlte.

Er begann. Einfach, dann immer reicher, bewegter; da gab es Töne, welche nicht von dieser Welt waren, oder aus so unbekanntem Tiefen, daß ihm selbst vor ihnen schauerte. Durch seine Finger sprach etwas, und er wußte dessen Namen, aber was hinter diesem Namen verborgen war, erfuhr er jetzt erst: etwas so unendlich Reiches, Hauberhaftes, Nervenerschütterndes, Berausches, Heiliges — Unnennbares — Er war es nicht mehr, der spielte; er wußte kaum noch etwas von sich. Jenes Etwas regierte seine Hände bis in jede Fingerspitze, und diese Tastenreihe war eine Reihe von Sklaven, welche vorher zu ahnen schienen, wann sie sich zu beugen hatte. Eine solch' vollkommene Herrschaft der Seele über ein Ausdrucksmaterial war selbst dem Meister des Wortes etwas überwältigend Neues.

Ein dachte er. Toinette — dieser Tonfall tauchte immer wieder auf, klagend, zornig, bittend, trozig, traurig resignirt; das war beabsichtigt, das Einzige, womit sein Wille bei diesem Spiel eingriff.

Er sah einen Schatten, hörte einen leisen Schritt — Toinette schlich wie magnetisch geführt an ihm vorbei und lehnte sich ihm gegenüber an den Flügel. Wieder einmal ruhten ihre Augen unverwandt auf seinem Gesicht; wie von zwei glühenden Kohlen brannten die Blicke dieser Pupillen in ihrer bläulich weißen Umgebung auf ihm. Ihre Wangen glühten, ihre Brust hob und senkte sich stürmisch. Er sah das alles im halben Traume, im wonnigsten Kaufe seines Lebens. Toinette! stammelte, schluchzte, fragte, stürmte es in den Saiten. Seine Blicke wurden heller, immer heller. Ja, diese Augen da, das waren sie, wie er sie gewünscht hatte! Das waren Augen, feucht von Liebe, Blicke, die in ihm aufgingen, zerrannen, nichts mehr wollten als ihn —

Die Thür sprang auf: die Wirthin meldete, daß es Zeit zur Abfahrt sei.

Er brach nicht ab, er lenkte still ein wie in einen Hafen des Friedens. Als er aufstand, flog Toinette an seine Brust und küßte ihn, trotz der Wirthin.

„So habe ich noch Niemand spielen hören; ich glaube, so werde ich auch Niemand wieder spielen hören,“ sagte sie mit bebenden Lippen. „Diese Stunde vergeße ich bis zum Tode nicht.“

Er sah sie traumhaft an, ihm war heiß, siedend heiß. „Es ist die höchste Zeit; der Zug hält nur eine Minute.“ Herrgott — da mußte man ja rasch zahlen, nach den Ueberkleidern greifen, laufen: richtig, dort kam der Zug, man schellte bereits. O verwünscht, da war ein Augenblick vorüber, der geeignet war, wie keiner so leicht wieder, um über ein Leben zu entscheiden.

Da saß man glücklich, und von allen Gefühlen war plötzlich das wichtigste dies: Gott sei Dank, daß wir den Zug nicht verpaßt haben. Das Coupé war voll Menschen, darunter eine redselige Doktorfrau aus R.

In tiefer Nacht trennte man sich. Der Onkel ging auf sein Zimmer und setzte sich in einen Lehnstuhl.

Er ließ Toinette so nicht weg, auf keinen Fall. Er hatte lange genug gezweifelt, welcher Art ihr Interesse für ihn war: seit jener Viertelstunde am Flügel gab es für ihn keinen Zweifel mehr.

Toinette liebte ihn. Solche Augen hat nur eine heiße Leidenschaft, welche die Fähigkeit verloren hat, sich zu verbergen — oder seine Menschenkenntniß war keinen Pfifferling werth.

Und er? So zermartert und zerrieben wie er innerlich war, so schlaflos und fieberverwüthet von dieser Leidenschaft, die über ihn gefallen war wie eine wilde Krankheit — was hätte er dann beginnen sollen, wenn nicht in letzter Stunde noch diese Augen für ihn aufgegangen wären?

Nun gut. Er war ein Mann. Man stürmt da nicht mehr blind in eine Ehe hinein, man überlegt sich hübsch, was man seiner jungen Frau bieten kann.

Vierzig Jahre — achtzehn — warum nicht? das gleicht die Liebe oft genug aus. Er hat zwanzigttausend Thaler liegen — schon gespart! bei einem Schriftsteller bürgt das gewiß für Solidität. Sein Freund, der Bankier Zitelmann, hat sie fünfprozentig angelegt: macht allein tausend Thaler jährlich. Neue Auflagen — nun, fünfhundert Thaler kann er rechnen. Wenn er einigermaßen gesund bleibt — er darf das annehmen — erschiebt er andere fünfzehnhundert Thaler bequem. Das geht schon. In der Lebensversicherung ist er auch mit fünfzehntausend Thalern notirt. Es reicht zu, auch wenn Toinette, wie wahrscheinlich, nur ihre Ausstattung mitbringt.

Aber die Tante? Was wird aus ihr? Ein junges Ehepaar ist gern allein. hm! Vielleicht geht sie die erste Zeit zu Gustav. Nachher ist die erste Wirtschaftslust verrauht, der Mann ist nicht immer für die Unterhaltung zu haben — dann holt man sie wieder.

Es muß morgen entschieden werden. Man kann mit gutem Gewissen ein geliebtes Wesen an sich fesseln.

O Toinette, Toinette!

Rasseln an seiner Thürklinke weckt ihn, aber er ist so wüth im Kopf, so wenig Herr über sich, daß er kein Glied bewegen kann. Er hat dunkel das Bewußtsein, daß er auf dem Sopha eingeschlafen sein muß, auf dem er zuletzt die halbe Nacht Fiebergesichte gesehen hat.

„Bist Du drinnen?“

Keine Antwort.

Er hört Toinette lachen und die Tante sagen: „Entweder hat er's heut richtig verschlafen oder er ist schon ausgegangen. Das ist beides gegen seine Gewohnheit. Wir frühstücken allein und heben ihm sein Theil auf.“

„Tantchen, er ist ein unglaublicher Mensch. Du hättest ihn gestern spielen hören sollen; mich hat in meinem Leben nichts so gepackt und erschüttert. Ich hätte ihn todtküssen und todtdrücken können, und nur die Wirthin hat mich daran verhindert. Und er ist eigentlich bildschön, wenn er so begeistert ist.“

„Toinette, Du bist ein gefährliches Mädchen. Es ist ein Glück, daß du fortkommst. Wenn ich der Onkel wäre, ich würde steif und fest glauben, du seiest in mich verliebt. Onkel ist denn doch ein unverheiratheter Mann, das scheintst du ganz vergessen zu haben.“

„Aber Tantchen, ich falle aus den Wolken. Onkel ist doch schon in die Vierzig und Respektsperson für mich. Dazu ist er denn doch zu vernünftig, um an dergleichen zu denken. Ach Tantchen — Tantchen, ich bin übergelüchelt — ich habe da gestern noch einen Brief gefunden, einen Brief — worin steht, daß Jemand ein Examen gemacht hat.“

„Mädchen, bist Du toll — laß mich doch los. Nun, das ist eine schöne Bescherung.“

Er lag wie ein Todter, nur sein Herz schlug hoch auf, wie Geflügel unter dem Messer, und seine Zähne preßten sich fest aufeinander.

Alt — zu alt! Es giebt Mädchen, welche dazu verdammte sind, alles in Brand zu stecken, was sich ihnen nähert. Man sollte diese Mädchen von Staatswegen zwingen, mit siebzehn Jahren zu heirathen oder sie sonstwie unschädlich machen.

Sie können ja nichts dafür — ach Gott, nein, sie können nichts dafür. Sie haben ein strahlendes Herz, strahlenden Geist, strahlende Augen, und wenn sie bewundern, sehen sie aus, als liebten sie.

Solch ein Mädchen!

Er war noch völlig angekleidet und paßte fieberhaft auf einen geeigneten Moment, um ungehört auf die Treppe, aus dem Hause zu kommen. Erst auf der Bahn sah er Toinette wieder: er war ja in dringendster Angelegenheit fortgeholt und gesehelt worden. Wie schade! Eine unangenehme Angelegenheit? Er sah so farblos aus. Toinette sah ihn an wie mit Todesangst.

O bewahre! Er hatte nur schlecht geschlafen. „Viele Grüße!“ „Vielen Dank! Es wird bald ein Brief kommen —“

Nun ja, er kam. Toinette Henzen, Erich Gasse — Verlobte. „Ich bin sehr glücklich“ — sagte eine eigenhändige Notiz, „wenn er auch kein großer Dichter ist.“

## Ausgesungen.

„Nichts Tragischeres“, so schrieb einmal ein großer Meister im Reiche der Töne, „nichts Tragischeres als das Loos einer großen Sängerin, eines vorzüglichen Sängers, der es mit seiner Kunst redlich meint! Das Gnadengeschenk der hohen Begabung, der leidenschaftliche durch dieselbe hervorgerufene Beifall — sie lasten auf ihrer Seele wie eine große Schuldforderung, und das Leben rinnt ihnen hin, ohne daß sie zur vollen Bezahlung gelangen. Was die reisende Erfahrung, der gesteigerte Wille, die geschulte Kraft zulegen, nimmt die dahin schwindende Jugendkraft wieder hinweg, vernichtet ein tödtlicher Zufall vielleicht mit einem Streich, und die unglückliche Künstlerin, der schwer getroffene Künstler vermag am Ende weder seinen idealen noch seinen physischen Bedürfnissen Genüge zu schaffen. Da ist schließlich doch ein früher Tod die schönste Lösung dieser furchtbaren Verwickelung!“

Wie traurig das klingt: Sterben im Zenith des Ruhmes, in der Vollkraft seiner Mittel — weil es das bessere Loos des Künstlers ist. Wie namenlos traurig, will uns das erscheinen; und doch — doch ist es das höchste Glück, das einem berühmten Sänger, einer gefeierten Sängerin zufallen kann! Und wenn nicht sterben, ist selbst das noch Glück, wenn die Sangesgröße den Augenblick fühlt, wo es Zeit ist für sie, zu verschwinden, aus der Doffentlichkeit abzutreten, weil jene ideale Schuldforderung sich doch nicht zahlen läßt im rasch verrinnenden Leben! Aber wie selten ist dies der Fall, wie Wenige vermögen das! Das Tragische in dem Loose der großen Künstler steigert sich gar zu oft bis zu trostloser Verblendung über den Bestand ihrer Mittel. Nichts aber ist jammervoller und mitleiderregender, als berühmte Sangesgrößen bis in ihr Alter ihre Kunst ausüben zu sehen, ohne Stimme, ohne Beifall, ohne Berechtigung; am jammervollsten, wenn sie so unter dem Druck materieller Lebensnöthe handeln! Oder wenn gar die Eitelkeit sie stachelt und treibt, Lob und Beifall auch dann noch zu provociren, wenn die Veranlassung zu beiden nicht mehr existirt! Da wechselt das Mitleid mit dem Lachen. Und das große Publikum, welches dieses Lachen nicht verhält, diesen Spott nicht unterdrückt und die singende Ruine von der Bühne fortstößt oder fort-schweigt, ist nicht immer eine rohe, gemeine, grausame Menge. Das Publikum im Ganzen und Großen ist eine Corporation, welche ihre Rechte hat, wie jede Gemein-schaft; das Schauspielhaus ist nicht da, damit man in demselben Mitleid übe mit Selbstvergötterern, Nachsicht walten lasse gegen fertig gewordene Größen; es ist kein geistiges Siedehaus, keine ideale Barmherzigkeitsanstalt. Es ist nicht da, damit man darin „edel“ sei, sondern damit wir darin selber erheitert oder begeistert werden — und welch' ein Wehgefühl erregt uns ein ausgesungener Sänger!

Singen ohne Stimme, lächerlich sein, nachdem man anbetungswürdig gewesen ist! Entsetzliches Geschick! Sich fühlen so jung wie einst, so begeistert wie einst, und die eisige Kälte des Publikums zu sich heraufzrieseln zu fühlen, oder das Lachen der Verhöhnung zu sich emporkichern, das Getöse des Mißfallens zu sich emporzischen zu hören — und sich erinnern, wie einst das Entzücken, der Jubel des Beifalls und der Begeisterung zu uns aufrauschte, die Anbetung uns erhob, die Liebe uns umschmeichelte. Das ist grauenhaft! Grauenhaft für den Helden und grauenhaft auch für den Hörer. Denn immer empfindet es sich wie ein tiefes Weh, gealtert zu sehen, was uns einst durch Jugendfrische entzückte, zerstört zu sehen, was uns imponirte, verweht zu sehen die Blume, deren Duft uns berauschte. Man denke sich einen Thalberg, den süßen Töneträumer, am Piano sitzend, mit schwerfällig oder zitternd gewordenen Fingern, oder Rubinstein, den gewaltigen Zauberer, oder den verständnißsinnigsten Chopinspieler, Schinner. Und wie viel schlimmer noch ist es,

wenn das Instrument in uns selber lag, und zerstört oder verstimmt ist für immer!

Eine tragische Frauengestalt steigt vor unserer Erinnerung auf: Giuditta Pasta! Die gefeierte Pasta, welche Bellini einst zu seiner Norma begeistert hatte! Die hohe, majestätvolle Sängerin, mit der Gestalt und den Geberden einer Königin, mit der wunderbarsten seelenvollsten Stimme, die nach jahrelangem Schweigen durch die Verhältnisse gezwungen wurde, als alternde, stimmlose Frau noch einmal vor das Publikum zu treten, die von Theater zu Theater wanderte und überall mit mitleidigem Achselzucken abgewiesen wurde, bis sich ihr hie und da ein bescheidener Concertsaal öffnete, wo sie ein, zwei Arien singen durfte, unter dem unruhigen Gescharre des enttäuschten, peinlich berührten Publikums! Und wer erinnert sich nicht an die Geschichte der berühmten Signora Gabrielli, des glänzenden Gesangsterns des vorigen Jahrhunderts, in deren Vorzimmer die Operndirektoren Queve machten, die von Enthusiasten Londons und Petersburgs im Taumel der Begeisterung aus den Opernhäusern nach Hause getragen wurde wie ein Götzenbild und endlich nach Verlust ihrer Stimme und vergeblichen Versuchen, dennoch sich Gehör wie einstmalig zu verschaffen, als altes Weiblein in einer Knopffabrik unter rohen Arbeiterinnen saß und ihren Lebensunterhalt pfennigweise verdiente?

Und ich gedenke der Frezzolini! Diese schöne, distinguirte Erscheinung, die Rivalin der Giulia Grisi in ihrer Jugendzeit — ihre Rivalin an Schönheit, Stimme und dramatischer Kraft, diese vorzüglichste Donna Anna der italienischen Bühne und wunderbarste Lenora im Trovatore sah ich im Alter stimmlos, reizlos, zerschrunpft, lächerlich zum Weinen, in einem Gasthausgarten des Lido vor Biergläsern und polle roste, und hörte sie die große Arie aus „Niobe“ — krächzen!

Ich denke an Corinna di Luigi, die einzige wirkliche Schülerin Rossini's, welche in ihrer Jugend durch ihren prachtvollen Alt, der selbst eine Alboni beschämte, das Entzücken der dilettanti und — ein wenig die Liebe Rossini's war, und dann nach langen Jahren als Greisin, runzlig, stimmlos, aber noch immer decolletirt, eine Lockenperücke tragend, einen ihr einst gespendeten goldenen Lorbeerkranz wie einen Hut aufgebunden, mit einem sternengestickten Schleier, in kleinen Concertsälen auftrat und die Arien ihres divino maestro zu singen suchte unter dem vernichtenden Gelächter des Publikums.

Und da ist Tichatschek, der Wagnerfänger par excellence, der erste und unerreicht gebliebene Darsteller des Tannhäuser, Lohengrin und Rienzi, der als Greis — dick geworden, mit einem verfallenen Altweibergesichte und einer mühsamen Heuchelei von Locken (?) den Tannhäuser auf erbärmlichen Gastspielreisen mimte, nicht sang, denn seine Stimme war nur noch ein Schatten, und durch die Anstrengung, noch Etwas zu sein, selbst einst so grandios gewesenem Spiel, krampfhaft, karrirt und unsicher erschien! — Wer gedachte da nicht trauernd des frischen, gesundheitsstrotzenden Jünglings, der einst als Student in Braunau alle Welt hinriß, wenn sein goldener Tenor mit der zarten Stimme seiner ersten Liebe, Rosa sich vereinte?

Da ist Ander, in seiner letzten Zeit — krank, die schattenhafte, erloschene Stimme in den unsichersten Chorden schwankend, verzweifelt auf der Bühne umherschweifend; da ist die Czillag, einst eine Riesenstimme und begeisternde dramatische Kraft, endlich mit erloschenem Organ in kleinen Wädern unmögliche Arien — zirpend!

Was sage ich von Johanna Wagner, dieser imponirenden „Elisabeth“, dieser stimm-energischen, dämonischen Ortrud, einst das schauernde Entzücken aller Hörer, und dann als Frau Zschmann-Wagner vergebens einen Ton suchend in ihrer einst so reichen Kehle, und schließlich Geldmütter tragierend, mit Opernposen und falschem Pathos, nur um nicht weichen zu müssen von den Brettern, welche für ihren flammenden Künstlergeist wirklich „die Welt“ waren?

Oder von der größten deutschen Sängerin, Wilhelmine Schröder-Devrient, die als Frau von Vock bei allen Theater-direktionen Deutschlands um ein Gastspiel bat, das man ablehnte, ablehnen mußte — aus Rücksicht für sie und ihren einstigen Ruhm.

Zimmer und überall war das Alter die naturgemäße, wenn auch traurige Ursache dieser Dual, dieser Enttäuschung, dieser Erniedrigung! Das trübste Beispiel eines solchen Sichselber-Ueberlebens bot vielleicht Wanda von Bogdani (von Geburt, wenn ich nicht irre, eine Baronin Kleczkowska, und vermählte Gräfin van der Meer), welche im théâtre lyrique zu Paris in den graziösen Spielopern Rossini's eine förmliche

Begeisterung herborrief. Sie war damals ein junges, gretchen-blondes, liebliches Mädchen, und lächelte und trillerte und kokettirte ihre Parthien auf eine wahrhaft bezaubernde Weise herab. Wie jede Polin, war sie von größter Distinktion, von liebenswürdigstem Humor, von bestem Geschmack — in der Toilette von verblüffender Eleganz. Nie hatte man eine strahlendere, kindlichere, vornehmere und reicher costümirte Rosina gesehen.

Pfötzlich verfiel das silberhelle Stimmchen, aber sie hörte es nicht, sie fühlte es nicht, sie lächelte und lächelte fort. Sie kam nach Wien, und da sie weiter sang und ihre kindische Freude an Pracht, Glanz und Toiletten und Singfreude nicht aufgeben konnte, kam sie so tief in Schulden, daß endlich die Gerichte eingriffen. Wohl wurde sie freigesprochen, aber die lange Untersuchungsfrist hatte dem fröhlichen, kindischen Künstlergeschöpf auch den Rest der Stimme geraubt; verarmt, wie sie nun war, sang sie — mit einem selbstfüchtigen Impresario die farmatischen Länder durchreisend, aber überall mit mitleidigem Achselzucken fallen gelassen — noch jung, noch schön, noch kunstbegeistert, noch liebend, noch lächelnd, aber eine stimmlose, hilflose, abgelehnte Sängerin, die dann plötzlich im Elend verschwand, wie eine Sternschnuppe im Himmelsraume spurlos erlischt.

Der entblätterte Rosenbusch im Herbst ist nicht so traurig, wie der Rosenbusch, den schon im Frühling ein Nachtfrost geschwärzt und getödtet hat. M. B.

**Pariser Brief.**

Wäre man geneigt, für die Jahreszeiten Attribute zu erfinden, welche der Toilette im weitesten Sinne des Wortes entlehnt sind, so würde unzweifelhaft der Sommerschirm das Attribut des Sommers, der Mantel das des Winters werden. Ohne Mantel keine Straßenpromenade und noch viel weniger eine Spazierfahrt im Bois de Boulogne, eine Schlittenfahrt in Berlin oder Sanct-Petersburg. Er bildet denjenigen Theil des Wintercostüms, der am meisten in die Augen springt, und mit ihm wollen wir unsere Revue beginnen.

Der moderne Mantel hat sich aus der leichteren Bistite entwickelt, wie umgekehrt die Kreoline zur Tourenüre zusammengedrückt ist. Der obere Theil bildet eine Bistite, der untere, hinten schwefelartige Theil fällt neuerdings fast bis zum Rande des Rockes herab, so daß der Leib gewissermaßen zweifach warm gehalten wird, — eine höchst praktische Neuerung. Doch läßt sich nicht leugnen, daß diese neue Mode mit ihren spitzen oder runden, endlos weiten Ärmeln eher praktisch, als grazios ist. Für die beiden Theile, aus denen sich der genannte Mantel zusammensetzt, wählt man gern zwei verschiedene Stoffe: die Bistite in der Regel aus Sammet, glatt oder mit Arabesken verziert, der untere Theil aus Ottoman, einem hochmodernen Tuche, dessen äußeres Ansehen an eine Strickerei erinnert, innen dagegen langflöchtig ist, natürlich sehr warm hält und äußerst weich und dehnbar ist. Für die Garnitur wählt man in der Regel Passementieren.

Die jungen Damen bedienen sich noch immer viel der sehr kleidsamen Jaquettes mit einem Ueberfluß von goldenen, silbernen, stahlfarbenen Galons, und zwar aus dem vorher beschriebenen Ottomanstoffe. Zu erwähnen wären noch die sehr beliebten Kautschukmäntel, zumal die gelblich und stahlfarben getönten, die ein sammetartiges Aussehen besitzen.

Als Sortie de Théâtre ist das Mantel aus Sammet, weißem und blauem Cademire, mit Schwanenbesatz, buntfarbigem Perlen und allerlei anderem Zierrath beliebt. So sah ich neulich ein sehr hübsches in einer Premidre des Vaudeville: Mantel Dubarry aus Velours de Gènes mit goldenem Grunde und Blumenfarnsammet-Reliefs von herrlichem, intensivem Kolorit. Hinten kurz, verlängert sich das Mantel vorn in Stolasform, dazu ein feiner Spitzencapouchon. Die Ärmel Garine aus erbsenfarbenem, goldbesticktem Sammet.

Die Tendenz, für ein Kostüm zwei verschiedene Stoffe zu wählen, nimmt mehr und mehr zu. Der eine Stoff reich, mit Muster oder Stickereien, der andere glatt und einfach. Außerordentlich beliebt sind die flackigen Stoffe (étouffés frisés) aus Wolle mit sammetartigen Reliefmustern. Unglücklicherweise sind dieselben so theuer, daß man davon in der Regel nur einige Meter verwenden wird. Reizend und ganz neu sind jene leichten Tuchstoffe in allen Nüancen, z. B. prunes, otterfarben und nussgelb, welche, als Ersatz der Garnitur, diese gewissermaßen in sich selbst tragen, und zwar in den verschiedenartigsten, stets anders und stets herrlich nuancierten Mustern, z. B. Blätter, Rosen etc. darstellend. Dieser Stoff ist schon halb confektionirt, d. h. Ärmel, Rock etc. sind derart gezeichnet, daß man sie nur auszunähen braucht. Der Rock in der Regel vorn glatt, hinten mit großen Falten, welche die, von mir schon beschriebene, sich etwas entmodende Polonaise nachahmen. Die Jaquette bildet eine Weste oder das Dessin imitirt eine solche.

Ganz wundervoll sind die mit Seide (Gold, Silber, feurige Fische) bestickten Wollentoffe, die indessen gleichzeitig schwer und theuer sind, — doppelter Grund sie ökonomisch zu verwenden, und zwar hauptsächlich zu Bistitentailletten.

Die Schlittschuhproben, für welche die Wetterpropheten auch den Pariserinnen einen ausgiebigen Gebrauch in Aussicht stellen, sind selbstverständlich kurz und anliegender als sonst. Man wählt für diese, wie für die Hüte, von denen ich in meinem letzten Briefe ausführlich gesprochen, gern die Farbe des Jagdsports, die mitten im Bois de Boulogne, mit seinen beiden, von der fashionablen Welt zum Schlittschuh-Tummelplatz ausgewählten Seen, gewiß nicht deplacirt ist, um so weniger, als Gott Amor dort in der That manch edles Wild zu jagen liebt; fehlt es doch weder an der keuschen Diana noch an so mancher pelzverbrämten — Venus.

Die nachfolgend beschriebene Schlittschuhprobe ist bei einer der ersten Pariser Schneiderinnen bestellt worden: myrtengrüner Sammet, der Rock sehr kurz und glatt, mit ebenfalls glatter, schräg geknüpfter, mit Otterpelz besetzter Polonaise; gleicher Pelz ist für den Kragen verwendet. Wer den theuren Preis für Otterpelz oder Amerikaner scheut und gar keinen Pelzbesatz einem ordinären vorzieht, wähle folgendes Auskunftsmittel: Der Rock, feuillemorte, otterfarben oder Bordeaux, bis zur Taille mit zahllosen, schrägschnittigen, glatten Volants (blais), und ohne Tauf. Die Taille aus Tuch in einer anderen, dunkleren Nuance, wollene Galons von derselben Farbe wie der Rock.

Die Dame des Hauses empfängt gern in hellgetönten Farben, welche die Pariserin für die Straße vermahnt, selbst wenn sie nicht der guten Gesellschaft angehört. Die auffallenden Toiletten, welchen man auf den großen Boulevards begegnet, gehören, beiläufig bemerkt, fast immer Ausländerinnen an. Was die Hausrobe betrifft, so hat sie den großen Vortheil vor der Gesellschafts-Toilette, daß sie weniger von der strengen, ceremoniösen Sitte, als von der Phantasie und dem guten Geschmack ihrer Bestirerin abhängig ist. Man kann also auf diesen Ge-

biete nur Vorschläge machen, nicht Regeln aufstellen, denen sich zu fügen keineswegs immer angenehm ist. Ich hebe einen Hausrock hervor, der für die Großfürstin Vladimir bestimmt ist und aus der Künstlerhand Madame Morin's hervorgegangen ist: eine Art von Chemisette aus elfenbeinfarbenen Wollenspitzen. Der Rock mit einem großen Volant, welcher einen zweiten Rock formt. Ein schmales Band aus Rosa-Moire umschließt die Taille. Ein sogenannter ausgehöhlter byzantischer Überwurf, welcher, Dank dem Chemisette, die Vorstellung einer zweiten Taille giebt, hinten sehr kurz, an den Seiten mit langen Paneeur. Diese Taille oder dieser Überwurf ist aus geripptem, pflaumenfarbigem Plüsch. Dazu ein fetter doppelter Ärmel.

Es ist für meine Leserinnen vielleicht von einigem Interesse, die Namen der in der Pariser vornehmen Gesellschaft jetzt tonangebenden Modedomininnen kennen zu lernen, die man in der Presse häufig erwähnt findet. Zunächst die wegen ihrer Schönheit einst vielgefeierte Gräfin von Pontalès, die, beiläufig bemerkt, der Kaiserin Linie der Pontalès angehört. Man behauptet, daß sie den weiblichen Husarenrock (Fantasie) in das Pariser Mode-Menu eingeführt habe, ebenso auch den Perlecordon, der von der Schulter nach der Hüfte läuft. Demnächst die Prinzessin von Sagan, ein gutdeutscher Name; sie selbst gehört allerdings einer französischen Banquierfamilie an. Ihre Freundin, die Marquise von Gallifet, sei als dritte erwähnt, und als vierte, fünfte und letzte Pariserin: die Vicomtesse de Trebern, die Herzogin de La Trémoille, die Herzogin von Luynes. Doch giebt es neben den einheimischen Sternen noch die der Colonie, z. B. die Gräfin Potocka. Freilich wechselt der Einfluß dieser Modedomininnen mit . . . wer sollte es glauben, mit der Politik. Der Modeseptor ist nicht derselbe unter Grody wie unter Mac Mahon. Er ist, wenn ich so sagen darf, republikanisch, jedenfalls ist er nicht mehr in einer Hand. Wie einst das Reich Alexanders des Großen von kleineren Herrschern unter sich getheilt wurde, so dasjenige der armen Eugénie. Die Zeiten . . . und die Moden wechseln, und wir mit ihnen.

Marquerite Verlynde.

**Mosaik.**

**Die Kronprinzessin von Schweden** hat ein Ballkleid bestellt, das in feinen Details überaus neu und grazios ist. Die Farbe der Taille ist ein leuchtendes helles Vachrosa, das besonders in dem Grundstoff, Atlas, die herrlichsten Lichteffekte vermittelt. Der Rock, vorn rund, hinten mit halblanger Schleppe geschnitten, ist mit in breite Plüschfalten gelegtem Atlas überdeckt, verschleiert durch gleichfarbigen Seidentüll, in dessen Fond feiner lachsrother Straußfeder- und Marabufilz eingearbeitet ist. Ein düstigeres Material für den Ballsaal ist kaum zu denken. Den unteren Rand des Rockes garnirt eine in Tüllfalten gelegte Atlasfrisur, deren Ansaß eine Marabubordüre deckt. Die ausgeschnittene Taille aus glattem Atlas ist nur am oberen Rande und an den Ärmelbügeln mit schrägen Blenden aus Federtüll garnirt. Unter der Taille quellen volle aber leichte Paniers aus Federtüll hervor, die sich hinten auf der langen, unten viereckigen Atlaschleppe fortsetzen. Auf der letzteren ist der Tüll, kleine Puffen bildend, festgeheftet, und die Schleppe dann mit einer Marabubordüre umrandet, in welcher lachsroth schattirte Rosenbouquets aus Atlas und Plüsch besetzt sind. Der Fächer zu dieser Toilette ist gleichfalls aus rosa Marabufedern gebildet und wird an einer Chatelaine, auf der rechten Seite herabhängend, getragen. Da die eigentliche Ballsaison erst nach Neujahr beginnt, so wird diese reizende Robe noch rechtzeitig copirt werden können.

**Dperntypen**, poetisch charakterisirt. Rosina im Barbier von Sevilia. Eine Gramatblüthe, die von den lustig rauschenden Fluten des Manzanares fortgewirbelt wird.

**Dinorah**. Ein Nachfalter im glühenden Augustabendlichte.

**Martha**. Ein Streif von echten Brüllerspitzen, über den man ein Flakon Spring flowers verschüttet hat.

**Traviata**. Eine Zentifolie, die aus einer Equipage in den Staub der Landstraße gefallen ist.

**Valentine**. Ein Gebetbuch, zwischen dessen Blättern ein thranenbetrauer Liebesbrief liegt.

**Lenora im Troubadour**. Ein Strauß von scharfduftenden Nachtschattenblüthen.

**Elvira in den Puritanern**. Eine Spielerei mit Maschinenrie.

**Elvira im Ernani**. Eine Geistergeschichte beim Thee.

**Gilda**. Eine Camelle, auf einen Lichtschirm gemalt.

**Berlina im Don Juan**. Ein Bergheimnisch am Rande eines reizenden Stromes.

**Desdemona**. Ein Perlenhalsband.

**Gretchen**, von Gounod. Vogelgefang im Myrthengebüsch.

**Ninetta in der Diebischen Kister**. Ein Weicheln im Märzfröht.

**Lucia**. Ein Kranz welcher weißer Rosen.

**Die Nachtwandlerin**. Eine Verhe im Novembersturm.

**Blaustrümpfe**. Es dürfte unsere Leserinnen befriedigen, wenn wir ihnen die Thatsache mittheilen, daß der obgenannte Titel ursprünglich nicht einem weiblichen Wesen, sondern einem Mann beigelegt wurde, und zwar erwarb derselbe sich diesen Namen nicht etwa durch ein Uebermaß berechtigter oder unberechtigter Studien, sondern einfach durch seine Passion für hellblau-seidene Strümpfe, welche letztere bei damaliger Tracht (der Name taucht zuerst im Jahre 1767 auf) wesentlich in die Augen fielen.

Eine Dame der englischen Aristokratie jener Zeit, Mrs. Montague, hatte es verstanden, ihre Salons zum Sammelpunkt aller Elemente der Londoner Gesellschaft zu machen, welche sich durch Wiß, Geist und Unterhaltungstalent auszeichneten. Einer der hervorragendsten Besucher dieser Salons war der Gelehrte Mr. Stillingfleet († 1771), und er gerade war es, welcher wegen jener schon erwähnten Vorliebe für blaue Strümpfe von seinen Freunden „blau-stocking“ genannt wurde. Für kurze Zeit nur blieb derselbe mit seinen blauen Strümpfen allein, er fand Nachahmer, und bald war man dahin gekommen, die blaueisenen Strümpfe als ein Abzeichen der Habitués des Salons Montague zu adoptiren. Frauen, denen es nicht gelang, dort Eingang zu finden, revanchirten sich, indem sie das Haus Montague, sowie die Gesellschaften der gleichgesinnten Damen Wesley und Deb, den „Klub der Blaustrümpfe“ nannten, und da Frauen ihren Reiz meist an ihren Geschlechtsgenossen auszuüben pflegen, so wurden besonders die Damen des Montague'schen Salons mit dem Spottnamen „Blaustrümpfe“ belegt, wodurch es sich erklärt, daß diese Bezeichnung jetzt ausschließlich gelehrten Frauen beigelegt wird.

**Neue Zeichensprache**. Der Blumen- und Fächersprache hat sich nun auch, wie man aus New-York berichtet, eine Schirmsprache zugesellt, denn Fächer sind doch nur im Balls, Concert, oder Theaterraum zu benutzen, und alle erforderliche Blumenforten sind im Winter nicht immer zu haben. So soll für Begegnungen auf der Straße nun der Schirm sprechen, und zwar haben die Amerikanerinnen, von denen diese Novelle ausgeht, folgendes Lexikon der Schirmsprache eingeführt.

Ein schnelles Öffnen des Schirmes mit der Spitze nach oben bedeutet: — Du interessirst mich. Ein schnelles Schließen in derselben Weise heißt: — Du hast mir einen ungünstigen Eindruck gemacht. Öffnen des Schirmes mit der Spitze nach unten sagt: — Ich wünsche keine Bekanntschaft, und das Schließen des

Schirmes in gleicher Weise gilt als vollständige Zurückweisung. Der geschlossene Schirm über die rechte Schulter gehalten bedeutet: — Hüte Dich, wir sind beobachtet; in gleicher Weise links getragen spricht der Schirm: — Wir sind beobachtet. Der offene Schirm nach vorn gehalten und langsam gedreht bedeutet: — Du bist mir angenehm; schnell gedreht heißt: — Ich liebe Dich. Der geschlossene Schirm, als Stütze benutzt, ruf: — Du darfst mich begleiten; in beide Hände genommen und vorn quer über das Kleid gedrückt, heißt: — Komm zu mir. Der geschlossene Schirm unter dem rechten Arm bedeutet: — Ja! unter dem linken Arm: — Nein! Der geschlossene Schirm perpendicular auf der rechten Seite geschwenkt bedeutet: — Adieu, und dasselbe Manöver auf der linken Seite: — Folge mir! Es ist somit eine ganz umfangreiche Konversation mit Hilfe des Schirmes möglich, nur bedarf es eines ziemlich genauen Studiums der Zeichen, um diese nicht zu verwechseln, wenn anders das Ganze nicht ein hübsch erfommener Scherz ist.

**Musikalische Kränzchen**. Oft hört man von Eltern die Klage, daß ihre Töchter, sobald Klavier, Gesangs- und sonstiger musikalischer Unterricht aufgehört, das erflachte Studium des Faches fast ganz aufgeben und sich sogar selten entschließen, vor Anderen zu spielen. Wir möchten unseren musikalischen Leserinnen zur Aufrechterhaltung, ja selbst zur Vergrößerung ihrer Fertigkeit das Arrangiren eines musikalischen Kränzchens empfehlen, das von zwei zu zwei Wochen seine Zusammenkünfte hätte, die dann, wie dies bei Kränzchen ein für allemal Sitte ist, bei allen Theilhabenden der Reihe nach stattfänden. Das empfehlenswerthe Prinzip ist: in jeder Zusammenkunft einen Komponisten zu wählen, von dem jede Theilhabende am nächsten Kränzchen etwas spielen oder singen muß. So lassen sich also Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Schumann und Wagner-Abende etc. arrangiren, und bald werden die Theilhabenden wie auch deren Angehörige den Segen eines solchen musikalischen Kränzchens empfinden. Willigen es die Eltern, so können auch Violine, Cello, Fföte etc. spielende Brüder mit herangezogen, Duos, Trios und Quartette mit ihnen eingeübt werden. Die nicht vortragenden jungen Mädchen hätten eine leichte Handarbeit auszuführen, die ihre Finger und allenfalls auch ihre Augen, nicht aber zu sehr ihren Geist in Anspruch nimmt.

**Vom Büchertisch.**

Prachtwerke. Zwei Prachtwerke, deren Lieferungsansgabe rechtzeitig zum Weihnachtsfest zum Abschluß gelangt ist, fordern Anerkennung und Empfehlung: „Die Kunstschätze Italiens“, in geographisch-historischer Übersicht geschildert von Carl von Lühow (Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart), ein Werk von unvergleichlicher Schönheit, musterhaft im Text, der sich überall von belehrender Trockenheit fern hält und doch keinen Leser ohne wesentliche Belehrung entläßt; musterhaft in den Holzschnitten und in den Naderungen, die Blatt für Blatt Meisterhände ersten Ranges genannt zu werden verdienen. Dem „Genius der italienischen Kunst“ ist hier in Wahrheit durch die Elite seiner Schöpfungen selbst ein solches Monument errichtet, dem deutschen Volke aber ein Werk bargebracht, in dem Auge und Gemüt gleicherweise Erquickung finden mögen.

Das zweite eben fertig gewordene Prachtwerk, von uns schon während seines Erscheinens wiederholt und rühmend erwähnt, „Prinz Friedrich Karl im Morgenlande“, nach Tagebüchern und Handzeichnungen von H. Prugich und v. Garnier (Frankfurt a. D. Trowitsch u. Sohn), bewahrt sich bis zum Schluß das volle Interesse des Lesers und rechtfertigt auch durch seine artistische Ausstattung die durch das erste Heft erweckten Erwartungen durchaus. Text und Kunstblätter hinterlassen in Leser und Beschauer den angenehmsten Eindruck. Das letzte Heft bringt ein schönes Porträt des Prinzen.

In Anknüpfung an das jüngst von uns empfohlene „Statbuch“ geben wir Liebhabern des Spiels Kenntnis von einer in der lithographischen Kunst-Anstalt von Aug. Kürth in Leipzig erschienenen „Deutschen Schönen-Spielkarte“, bei der Motive aus den Schönenfesten in humoristischer Ausföhrung sehr glücklich zur Darstellung gelangen, übrigens auch bezügliche Stäbchenbilder sinnig zur Verwendung gekommen sind.

Der bei Alt und Jung gleich beliebte Humorist Richard Schmidt-Cabanis veröffentlicht zum Fest von seinem im Vorjahr erschienenen und von der Jugend mit heller Freude begrüßten Bilderwerke: „Allerlei nette Pflanzen“, heitere Kinderlieder aus Wald und Feld, von Diefen und Garten, mit Bildern von Lothar Wegendorfer (München, Braun u. Schneider) die zweite Auflage, die wir um ihrer erheitenden Wirkung willen bestens empfehlen. Gleichzeitig erschien von demselben Verfasser ein drolliges Bißchöhen: „Spaßen-Liebe und Leben“, Bilder aus dem Sperlingsdasein. Federzeichnungen von Paul Seydel. (Berlin, Verlag von Soppus Williams.) Auf 10 komischen Bildern, erläutert durch ebenjoviel humoristische Gedichte, entwickelt sich hier das ganze „Sperlings-Dasein“ vor unsern Augen und verfeßt uns durch drollige Analogie mit den entsprechenden Verhältnissen im Menschenleben in heiterste Stimmung.

Als wohl geeignet, der Jugend als erfreuliches Festgeschenk geboten zu werden, verdienen Erwähnung drei Werke vom Gymnasiallehrer J. H. D. Kern: „Reisen im Innern von Brasilien“, aus den Tagebüchern Arnolds und Gröck, und deren Fortsetzungen: „Not von Geburt, Durch Bildung weiß“, und „Der Fluchtling im Gran Chako“, alle drei im Neiger'schen Verlag zu Stuttgart erschienen und mit ca. 100 Holzschnitten recht gut illustriert. Die Erzählung stützt sich auf wissenschaftliche Grundlagen, ist flüssig und anziehend geschrieben und belehrt, indem sie vergnügt. Der reiferen weiblichen Jugend ist ein ganzes wohlgelegenes Buch: „Die Schwanenjüngfrauen“, Erzählung von Nina Günther (Leipzig und Berlin, Verlag von D. Spamer) bestimmt, sehr gut illustriert durch G. W. Müller und auch sonst vortreflich ausgestattet. — Auch hier ist das Nützliche dem Angenehmen recht glücklich beigemischt und so ein löbliches Ganzes hergestellt.

Durch ein Miniatur-Konversationslexikon hat der unerlöschliche Ideenbeiland des Spemann'schen Verlags in Stuttgart, Hofrat Professor Joseph Kürschner, den Büchermarkt bereichert und damit ohne Frage in glücklicher Weise einem Bedürfnis abgeholfen. Für 3 Mark ein ganzes Konversationslexikon, ein handliches Ding in einem Bände, welches gewiß so viel Artikel enthält wie nur irgend eins der bestehenden Konversationslexika, nur im Text auf die Beantwortung der hauptsächlichsten in Frage kommenden Details beschränkt und auf den knappten Ausdruck reduziert — wer bekäme nicht Lust, sich das zu kaufen, wenn er, wie hier, überzeugt sein darf, daß geschickte Hände bei der Auswahl der Details thätig waren? Man kann dreist sagen, daß mit diesem Drei-Markbände dem, was das große Publikum irgend in einem Konversationslexikon suchen kann, genügt wird und daß es in jedem Hause vorhanden sein sollte. Eine Anzahl Druckfehler, wie sie bei der Erstausgabe eines solchen Werkes unvermeidlich, wird sich künftig mehr und mehr verlieren, und man möchte direkt auffordern, bei Entdeckung solcher dem Herausgeber einen Wink zukommen zu lassen, im Interesse des Unternehmens und des Publikums selber.

Eine äußerst geschickt geschriebene Indianergeschichte, ganz im Stil der bei der Jugend so beliebten älteren aus der amerikanischen Literatur importierten, bietet der durch gute Ausstattung ausgezeichnete J. M. Gebhardt'sche Verlag in Leipzig aus der Feder seines Oeringeren als Hans Blum's. Das von W. Claudius, einem Schüler Thumann's, illustrierte Buch führt den Titel: „Der überläufer“ und hat einen Deutschen zum Helden, der, in intimerer Beziehung zu Washington stehend, seine Carriere im amerikanischen We-

freundschaftliche macht, wodurch Gelegenheit gegeben ist, dem jugendlichen Leser die verschiedenen Phasen dieses Krieges lebendig einzuprägen und ihm ein modernes Heldentum gemüthlich nahe zu bringen, welches zu den anmutendsten und pädagogisch berechnetesten gehört. Die Jugend wird sicher diesem Buch eine Vorliebe zuwenden, wie nur den besten seiner Vorgänger.

Glückliche Kinderzeit. Ein Bilderbuch für Mädchen und Knaben, mit 36 Bildern von Fedor Zingler und 50 Liedern und Reimen von G. Chr. Dieffenbach (Bremen, M. Heinjus. gr. 4. eleg. kart. M. 5). Das allerliebste Buch trifft in Bild und Reim die Empfindung und Anschauung der Kinderwelt aufs Glückseligste und muß wiederholt aufs Angelegentlichste empfohlen werden. Alles ist an demselben jugendförmig und jugend schön, und dem heiteren Scherz der sinnigen Ernst taktvoll beigemischt. Dem Büchlein ist eine weite Verbreitung vorherzusagen.

Kalender.

Die Nähe des Jahreswechsels hat seit geraumer Zeit schon eine reiche Fülle von Kalendern und Almanachs, in allen Formen und Dimensionen, unter allen möglichen Titeln, in den mannigfaltigsten, vom Einfachsten bis zum Prachtvollsten gehenden Ausstattungen hervorgebracht und in bunter Menge bedecken sie den Redaktionsstisch. Wir wählen aus den denselben diejenigen aus, welche nach Anlage und Ausführung namentlich den Damen und der Jugend bestimmt erscheinen und nennen zunächst einige alte liebe Bekannte: Da ist der reizende kleine Damen-Almanach aus dem Haude- und Spener'schen Verlage, diesmal schon der 19. Jahrgang, geschmückt mit hübschem Titelbilde von Th. Vanden und neben einem Schreib-Kalender manches Nützliche für die Damenwelt bringend. Da ist ferner in gleich eleganter Miniatur-Ausstattung der Trowitzsche Damen-Kalender, mit einem gefälligen Stahlstich und einem Anhang stimmungsvoller Gedichte von Auguste Kurs, und ihm ähnlich, äußerlich geschmackvoll bekleidet, innerlich das Praktische mit dem Schönen verbindend, Haack's Damen-Kalender, dem eine niedliche Photographie „Pflichten und Sorgen“ und ein Novellen-Cyclus von Villamaria, „Verjollene Mär“ besonderen Schmuck verleihen. — An die Hausfrauen richtet sich speciell eine ansehnliche Schaar von Kalendern und bittet um Verwendung. So Tauffig's empfehlenswerther Wiener Hausfrauen-Kalender nebst dessen für Einrichtung einer correcten Buchführung höchst geeigneter Ergänzung: Großes Haushaltsbuch und Kalender für 1885, beide in Wien bei Mor. Perles erschienen. Ferner der bei Mann & Erd-

mann in Berlin erschienene recht brauchbare Küchenkalender für 1885, ein vollständiges kleines Handbuch der Kochkunst für Hausfrauen und Köchinnen, elegante und praktische Novität. Ehrenvolle Erinnerung lassen wir dem jüngst schon von uns empfohlenen vorzüglichen Wirtschaftsbuch der deutschen Hausfrau von Caroline Freifrau v. Friesen und dessen Zugabe: Koch-Receptbuch (Düsseldorf, Felig Vogel) zuthun werden, eine nützliche Acquisition für jedes wohlgeordnete Haus! — Eine Novität ist der im A. Haack'schen Verlage zu Berlin erschienene Deutsche Kalender für 1885, ein Jahrbuch des Wichtigsten in Wissenschaft, Kunst, Handel und Gewerbe, zu dessen Herstellung sich eine Anzahl von Gelehrten und Fachmännern zu eifriger Redaction verbunden hat. — Außerordentlich praktisch erweist sich für thätige und auf Ordnung und Sparfamkeit bedachte Hausfrauen das bei Moriz Perles in Wien erschienene Wiener Haushaltsbuch für 1885, offenbar aus langer Erfahrung hervorgegangen und nicht bloß für süddeutsche Haushaltungen bestimmt. — Eine Fülle von Wand- und Bureaukalendern, Boudoir-, Mignon-, Briefstischen, Damen- und Stells-Kalendern, alle hübsch, die Wandkalender aufs reichste mit Blumen, Vögeln, Landschaften und Arabesken verziert, veröffentlicht die wohlrenomirte und von uns oft und warm empfohlene Kunstverlagshandlung der Gebrüder Obpacher in München zu jedem Preise; ebenso die wohlbelannten und beliebten, jedes Jahr vervollständigten Blumen-Karten mit und ohne Text, Blumenzeichen, und für das Fest speciell die reizenden Christmas-Cards mit englischem Text, nebst einer Menge auf Weihnachten und Neujahr bezüglicher größerer und kleinerer bildlicher Darstellungen; außerdem das reizende Merkbüchlein für Frauen und Jungfrauen, Prachtband, und was sonst der Frauen Herz an bildlichen Gelegenheits-Darstellungen nur immer wünschen kann. — Höchst ansprechend und vornehm in seiner äußeren Form wie inneren Einrichtung giebt sich der Römische Wandkalender Deutscher Nation für 1885, eine Weihnachts- und Neujahrs-Gabe Deutscher Dichter der Gegenwart, herausgegeben von Hermann Almers, mit Bignetten nach Zeichnungen von Bruno Elbo. (Rom, Verlag von Ed. Müller. III. Jahrg.) In Form einer antiken Buchrolle, sind 12 Monatsblätter, reich mit Bildschmuck und Dichtungen geziert, an einem Stab befestigt und hängen an leichter Goldschnur vom Nagel herab, eine zierliche Wanddekoration und durch und durch originell. — Ein echter fernharter Volkskalender ist der von Heinrich Keel herausgegebene Schleswig-Holsteinische Haushaltskalender, seit 17 Jahren fest eingebürgert in den Herzogthümern und unter der sicheren Hand des Dichters der Pfingstweibe zc. seit den letzten 5 Jahren äußerlich wie innerlich gewachsen. Sein literarischer Theil bringt schöne Beiträge von H. Keel selbst die mächtige Ode „zur Lutherfeier“ und das Lebensbild „Emanuel Geibel“ dazu

interessante Blätter aus dem Tagebuch des Generals Freih. v. Wrangel, eine gute Erzählung „Streten bis in den Tod“ von Freifrau von Lilienron, Gedichte von Zeise u. f. w. Und alles das für 40 Pf.! (Garbig, Verl. von Bähr u. Straß.) Für die Jugend bestimmt ist der Schul- und Spiellamerab, ein Notizbuch für Schule, Spiel und Jugendsport. Herausgegeben von C. Wesing u. C. A. Wesche. (Bremen, C. Rocco), für Knaben mit Sammel-Interessen namentlich werthvoll und bildend. — Sehr hübsch und überreichen anregenden Inhaltes ist auch der Jugendkalender für 1885, Album zur Erheiterung und Belehrung. Herausgegeben von Ph. Brunner u. M. Th. May (Wien, Mor. Perles). Wir sind überzeugt, daß der Einfluß seiner Lectüre auf die Jugend ein günstiger sein wird und empfehlen das billige Buch aufs Beste. — Novität in eminentem Sinne des Wortes ist der eben erschienene Allgemeine Frauen-Kalender für 1885, ein Handbuch für Frauen von Lina Morgenstern. (Verl. der Deutschen Hausfrauen-Zeitung in Berlin.) In ihm ist zum ersten Male der Versuch gemacht, die gesammelten Frauenbestrebungen und Frauenleistungen unseres Jahrhunderts in einem Rahmen als Gesamtbild zu fassen, und dieser Versuch darf, von kleinen Mängeln abgesehen, als ein recht gelungener bezeichnet werden. Das Buch war ein schwer empfundenes allseitiges Bedürfnis der arbeitenden Frauwelt, und Niemand wird dasselbe hinfort entbehren können. Mit außerordentlichem Fleiße ist darin Alles zusammengetragen, was man sonst an tausend Stellen suchen mußte und das umfassende Rohmaterial ist aufs Glückseligste und Ueberflüssigste geordnet. Die Herausgeberin hat sich damit um die deutsche Frauwelt ein nicht geringes Verdienst erworben. Als wahrhaft praktisches Hand- und Hülfsbuch für Comtoire, aber auch für Haushaltungen, stellt sich auch in diesem Jahre Paul Moser's Notiz-Kalender — Verlag des Berliner lithographischen Instituts, 110 Potsdamerstr. — dar. Er gilt als ein unentbehrliches Requirit für jeden Schreibtisch durch die Fülle seiner praktischen Notizen für den Handel, den Verkehr (Post, Telegraphie, Messen, Märkte etc.), seine Rubriken für Familienebenstage, seine allen Bedürfnissen entsprechenden Calendarien, nicht minder durch seine Form als elegante Schreibunterlage und durch seinen im Hinblick auf das Gebotene billigen Preis (M. 2). An die deutschen Hausfrauen wendet sich wiederum speziell Hoffmann's Haushaltsbuch für 1885, und ein solches ist es im eigentlichen Sinne, denn es leitet an zur genauen und überflüssigen Buchführung und zur klaren Eintheilung der Einnahmen und Ausgaben im Hausstande und gewährt dadurch einen Ueberblick über die einzelnen Ausgabenposten für die Bedürfnisse der Familie. Hoffmann's Haushaltsbuch ist in weiten Kreisen beliebt und verbreitet.

Der Insertionspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. w. pro Nonpareille-Zeile. Anzeigen. Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Hoffe, Berlin SW. und dessen Filialen.

Gelesenste Zeitung Deutschlands. Berliner Tageblatt. nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern: Illustriertes Bildblatt „U.L.K.“, belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Leihhalle“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ und „Industrieller Wegweiser“. Preis pro Band 5 Mk. 25 Pf. für alle fünf Blätter zusammen.

Auf den Weihnachtstisch. Hibelunge, 11. Aufl., wohl. Ausg. in 2 Bb. geb. 4 7/8 Mk., gr. Ausg. in 4 Bb. geb. zu M. 28.50. Supplement: Der epische Vers der Germanen und sein Stabreim. Prosa. M. 1.50. Novität: Faust's Entschlafung. 2 Bde., geb. 3 Mk. 50 Pf. Durch's Ohr. Lustspiel. 2 Bde., geb. 3 Mk. 50 Pf. Honner's Duffee und Maas, überlegt u. erklärt von W. Jordan. 2 Bde., geb. 4 1/2 Mk. geb. 4 Mk. Strophen u. Stäbe Gedichte. Broch. 6 Mk., geb. 7 Mk. Zu Festgeschenken.

Alice. Großherzogin v. Hessen, Prinz v. Großherzogin u. Prinz. Mittheilungen aus ihrem Leben u. ihren Briefen; gebund. M. 8. Vorzügliches Weihnachtsgeschenk. Es ist eins von den seltenen Büchern, die man immer wieder zur Hand nehmen kann und welche immer neue Anregungen geben.

Liebe und Leben. Ein Brautgeschenk von Julie Burow. (Frau Pfannenschmidt.) Zweite Auflage. Preis eleg. gebund. 4 Mk. 50 Pf. Ein gutes Buch im wahrsten Sinne des Wortes, voll tiefster Wahrheit und echter Frömmigkeit, das jede Braut und jede junge Frau lesen und beherzigen sollte.

Das Buch der guten Lebensart. Ein Rathgeber für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben. Von Ferd. Joppwitz. 4. Aufl. eleg. geb.: 6 Mk. geh.: 4 Mk. 50 Pf. Gegen Einzahlung des Betrages auch direct franco zu beziehen von dem Verleger Ad. Spaarmann in Oberhausen a. d. Ruhr.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) Mf. 1.90 Pf. (= fl. 1.15 fr. ö. W.) per Meter bis Mf. 14.65 Pf. Schwarz und Weiß seidener Atlas Mf. 1.25 Pf. (= 75 fr. ö. W.) per Meter bis Mf. 16.80 Pf. Farbige seidene Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Domaste, Seidenrippe u. Taffete Mf. 2.20 Pf. (= fl. 1.30 fr. ö. W.) per Meter bis Mf. 12.25 Pf.

PLATTMUSTER. Hochwichtige u. sehr nützliche Erfindung! Neues, patentirtes Verfahren! Vorräthig über 1000 Stückmuster, fertig z. Uebertragen auf Stoff mittelst eines warm. Bügelsolons. Näheres besagt das Musterbuch 5. Aufl. geb. mit 300 Abb. Portofrei gegen 1,10 Mk. Verlagsbuchhandlung FRANZ EBHARDT in BERLIN, W., 62.

Empfehlenswerthe Bezugsquelle aller Tapissierarbeiten. Spezialitäten: Anfechtung, Velour-Tappiche, Chaiselongue- u. Fenster-Decken etc. etc. Ganz neu: Mosaik-Applications-Velourblumen, geblüht, geblüht, für alle Zwecke und zur Selbstanfertigung vorzüglich geeignet. Julius Brühl, Berlin C., Breitestr. 12. Brühl & Guttentag, Hamburg, Brühl & Guttentag, Dresden, Neuerwall 14., Altmarkt 26. Sophie Armster's Kochbuch für die bürgerliche wie für die feinere Küche. Handbuch für alle Hausfrauen und Köchinnen, umfassend das gesamte Gebiet der Kochkunst. 13. u. verb. Aufl. Eleg. geb. 4 Mk. — Die Reichhaltigkeit der Recepte von der feinsten Küche an bis zur Hausmannskost, die sorgsame Abwägung aller Zutaten, der Zeit zc. sowie die Berücksichtigung des Kochpunktes haben dem Armster'schen Kochbuch zur größten Verbreitung verholfen und es zum besten Rathgeber in jedem Haushalte gemacht. Verlag von A. Pockwitz in Stade. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Engelhorn's Allgemeine Romanbibliothek. Erster Jahrgang. Band 8. Preis pro Band 50 Pf. Gebunden 75 Pf. Gräfin Sarah von Georges Ohnet. Band I. Der zweite Band erscheint Mitte December. Früher erschienene Bände à 50 Pf. ungebunden, 75 Pf. gebunden.

Keltz & Meiners, Berlin W., Leipziger-Strasse 10. en gros Kunstmaterialien-Magazin en detail. Größtes Lager sämtlicher Utensilien für Oel-, Aquarell-, Porzellan- und Pastellmalerei. Majolika-Gegenstände und Majolika-Farben aus der Kgl. Porzellan-Manufaktur. Goldgrundirte Malleinwand zu Dienstzimmern, Wandtellern etc. Meter 6 M. Holz- und Terrakotta-Gegenstände zum Bemalen. Mal- und Zeichenvorlagen. Ausführliche illustrierte Preislisten gratis und franco.

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg ist soeben erschienen: Aus Carmen Sylva's Leben. Von Natalie Frein von Stackelberg. 2. Auflage. gr. 8° brosch. 6 M., eleg. geb. m. Goldschn. 7 M. 50 Pf. Wer Carmen Sylva's Dichtungen kennen und schätzen gelernt hat, wünscht auch Näheres über ihr Leben und ihren Entwicklungsgang zu erfahren. Hier findet sich, mannigfachen ungenauen Nachrichten gegenüber, Authentisches über die königliche Dichterin. Beigegeben sind ein Bildniß aus der Jugendzeit und ein zweites, die Königin darstellend, sowie ein Facsimile des Gedichts: „Meine drei Freunde“. Das Buch eignet sich vorzüglich als Festgeschenk.

Das Buch der guten Lebensart. Ein Rathgeber für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben. Von Ferd. Joppwitz. 4. Aufl. eleg. geb.: 6 Mk. geh.: 4 Mk. 50 Pf. Gegen Einzahlung des Betrages auch direct franco zu beziehen von dem Verleger Ad. Spaarmann in Oberhausen a. d. Ruhr.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S. Zu haben in jeder Buchhandlung: Mütterlicher Rath an meine Tochter, wie sie die glückliche Gattin, Mutter und Hausfrau werden könne. Von S. Sintenis. Dritte, umgearbeitete Auflage. Geh. 3 M., in eleg. Leinwandb. 4 M.

Weihnachtsgeschenk für Alt und Jung. Selbstunterricht im Schnell-Schreiben, nachher bei I. I. K. K. Hoheiden den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen angewandten Methode von Professor Maas, Ritter etc. Prospect gratis u. franco d. a. Expedition d. Prof. Maas'schen Unterrichts-mittel, Berlin S., Prinzenstr. 73.

Spielhagen's Sammtliche Werke in 100 Lieferungen à 50 Pf. Prospective und Lfg. 1 u. 2. in allen Buchhandl. vorräthig. Verlag v. L. STAACKMANN in Leipzig.

Weihnachts-Kataloge der reichen Geschenk-Litteratur ihres Verlages liefert gratis und franco Oldenburg. Schulzische Hofbuchh.

Kinder-Klavierschule ist Lingner's Musikalischer Kindergarten Preis 3 Mark. — Leipzig, Richard Noske.

Siegbert Levy, Neueste Wollene Spitzen in allen modernen Farben, Seidenspitzen, Perlspitzen, Perlfransen, Chemillefransen, Perlbesätze, Chemillebesätze, Marabout- u. Federbesätze. Passende Knöpfe u. Doppel-Agraffen zu festen Fabrikpreisen!!! Muster frei, genaue Angabe erwünschter Muster erbeten.

**Bei Wahl litterarischer Festgeschenke freundlicher Beachtung empfohlen!**  
**Geschenkbücher für Frauen und Töchter.**  
 Im Verlage von **Otto Spamer** in Leipzig u. Berlin sind soeben neu erschienen:  
**Die Amazone.** v. v. Seydebrand u. der Lafa. Mit 78 Text-Illustrationen und Titelbild von Albert Richter. Elegant gebunden M. 6.  
**Die Schwänenjungfrauen.** Von Nina Gühner. Mit 25 Abbildungen und Titelbild von C. W. Müller. Elegant gebunden M. 4.50.  
**Elfenreigen.** Deutsche und nordische Märchen. Von Villamaria. Mit 56 Text-Abbildungen u. buntem Titelbilde. 5. Auflage eleg. kartonirt M. 5.50; elegant gebunden M. 6.  
**Toffchen und Gertrud** oder Großmutter's alte Holzpuppe und der Entlein Wachsputze. Von Tony Schumacher, geb. von Vaur. Mit Text- und vier Buntbildern. Elegant kartonirt M. 2.50.  
**Buch der Hausfrau.** Mitgabe zur Sicherung und Verbreitung häuslichen Wohlstandes und Komforts. Gemäß der Anforderungen der Gegenwart vorbereitet von Johanna von Sydow. Mit 300 Text- u. Buntbildern zc. Elegant in Ganzleinen gebunden M. 12.  
 Ein Verzeichniß der **Damen-Geschenklitteratur**, wohllempföhlene illustrierte Belehrungs- und Unterhaltungszeitschriften für Töchter und Frauen gebildeter Kreise, sowie Erzieherinnen (Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig und Berlin) wird überallhin gratis und portofrei versendet.

**Lehrbücher der Handarbeit.**  
 Mit erläuternden Abbildungen.  
 Herausgegeben von **Emmy Heine.**  
 Bd. I-VI. — Preis (in Carton) M. 6.—  
 I. Schule des Strickens.  
 II. Schule des Häfelns.  
 III. Schule des Stets, Knäuf- u. frivolitäten-Arbeiten.  
 IV. Schule der Capisiererei-Arbeit. Holbein u. Phantasiefädelerei.  
 V. Schule des Wäschens, Zuschneidens, d. Weiß- und point-lace-Stückeri.  
 VI. Schule des Tüll-, Durchzugs, d. Stopfs, Spitzen-, genähten Guppers, Durchbruch-(punto-firato), Plattsch- und Kump-arbeiten.  
 (Jeder Band auch einzeln zu haben.)  
 Commissions-Verlag von **Franz Wagner, Leipzig.**

**DER GUTE TON**  
 IN ALLEN LEBENSLAGEN von Franz Ehardt. Prachtwerk in Lex.-8°. Gedruckt in zwei Farben auf Velinapap. m. vielen Vignetten. 2 Bde. eleg. geb. mit Goldschm. 16 Mk. Jeder Band ist einzeln käuflich. — Bd. I (Hauptwerk) 56 Bog. geb. 10 Mk. — Bd. II (Unserer Frauen Leben) 24 Bog. geb. 6 Mk. Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei vom Verleger **FRANZ EBHARDT** in BERLIN, W., 62.

**Chromo-Photographie.**  
 Ohne Vorkenntnisse im Malen und Zeichnen, nur nach meiner Anleitung wird es Jedermann möglich, Photographien in dauerhafte Delbilder umzuwandeln. Compl. eleg. Studiokasten, enthaltend präp. Farben, Pinsel, div. Chemikalien, Gläser, fertig u. halbfertig gemalte Bilder zu Mk. 14.50 u. Mk. 20.—. Feingemaltes Probepbild ausnahmsweise gegen Eins. v. M. 1.50 franco.  
**C. Knoblauch, Heidelberg.**

Das von der gesammten Presse außerordentlich günstig beurtheilte Werk:  
**Das Kunstgewerbe in Frauenhand**  
 Blätter zur Förderung einer guten Geschmacksrichtung in der Frauenarbeit  
 Herausg. von C. von Braunmühl.  
 Jährlich 12 Hefte für 12 Mark.  
 Verlag v. Ernst Beitzmann in Leipzig.  
 Allen kunst-sinnigen Damen zur Anschaffung empfohlen.  
 In jeder Buchhandlung vorrätig.

**Praktischer Wegweiser**  
 bei Auswahl klassischer und moderner Musik, sowie musikalischer Schriften:  
**Breitkopf & Härtel's**  
 Katalog gebundener Musikwerke eigenen und fremden Verleges.  
 Gratis durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

**Das Makartbouquet**  
 Vase u. zusammenlegbarem Salonblumenständer M. 20.  
 In der heutigen Ausführung ist unübertrefflich die schönste und vornehmste Zimmerdekoration; vor allen anderen Gegenständen eignet sich dasselbe ganz besonders zum Geschenk.  
 Um diese herrliche Dekoration überall anbringen zu können, habe ich einen zusammenlegbaren Ständer contruirt, welcher gleichfalls salonfähig ist und sich vortheilhaft in Ecken etc. — wohin man nichts Anderes stellen kann — anbringen läßt. Zur Aufnahme der Makartbouquets sind elegant angeführte Terralith-Vasen bestimmt, welche nach meinem Entwürfen angefertigt wurden.  
 Ein vollständiges Arrangement, bestehend aus einem hochfeinen Makartbouquet nebst feinstem Vase und vergoldetem Ständer aus Bambusrohr mit feinen Quasten verleihe ich zu Mk. 20.—. Aufträge nehme ich schon jetzt entgegen. Rechtzeitige gute Ankunft wird garantiert.  
 Meine illustrierte Preisliste über Dekorations-Artikel, Makartbouquets etc. steht auf Wunsch franco u. gratis zu Diensten.  
**Feinstes Weihnachtsgeschenk.**  
**N. L. Chrestensen, Erfurt,** Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

**Die deutsche Nähmaschine**  
 gewinnt durch entschiedene Vorzüge der Construction, Verarbeitung u. Leistungsfähigkeit im Weltmarkte ein von Jahr zu Jahr in großem Maßstabe sich ausdehnendes Absatzgebiet und überwindet auch innerhalb Deutschlands mit wachsendem Erfolge die vielfach tief eingewurzelte Vorliebe für fremdländisches Fabrikat.  
 Wir nehmen Veranlassung, auf diese Thatsache wiederholt mit Befriedigung hinzuweisen, und richten beim Beginn der Haupt-Eintaufsfaktion für Nähmaschinen an Gewerbetreibende und Private, vor Allem an die deutschen Hausfrauen, die Anforderung, bei Bedarf deutsche Nähmaschinen zu kaufen und dadurch neben dem eigenen Vortheil zugleich demjenigen des heimischen Gewerbestandes Rechnung zu tragen.  
 Als Eintaufstellen für deutsche Nähmaschinen empfehlen wir vorzugsweise diejenigen Nähmaschinen-Handlungen, deren Inhaber Mitglieder der „Concordia“ sind.  
 Vereins-Mitglieder weisen sich durch Diplom aus.  
**„Concordia“**  
 Verein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

**Festgeschenke!**  
 Inhalt einer Flasche ca. 1/4 Liter.  
**Griechische Weine**  
**J. F. MENZER,**  
 Ritter des Kön. Griech. Erlöserordens.  
 Neckargemünd.  
 1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras & Santorin. Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu 19 Mk. 50 Pf.  
 1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutsch. u. österr.-ungar. Poststationen geg. Einsend. von 4 Mk.

**Paul Bergmann's Buchhandlung**  
 in Köben a. Od., Schlesien,  
 versendet stets franco, u. macht bes. aufmerksam auf das  
**Hauslexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele,**  
 ein Familienbuch von Dr. med. S. Klende. 7. Aufl. 2 Bde. Preis geb. M. 14, dauerhaft u. schön geb. M. 16.

**Gesundheits- und Schönheitspflege**  
 der äußeren Erscheinung des Menschen  
 von Dr. med. S. Klende. 2. Aufl. Preis geb. M. 6, dauerhaft u. schön geb. M. 7.20. — Dieses Buch will nicht nur den Schein, sondern die wahre Schönheit lehren u. strebt auch die des Geistes an in edler Weise. Es eignet sich sowohl für Eltern, als auch für jeden Einzelnen, für Herren und Damen. Nichtkonven. w. zurückgen., ohne Frisht.

**Neu!**  
**Cleopatra-Büsten Corsetteinlagen.**  
 Die Cleopatra Büsten haben den Vortheil, daß sie nicht aus Gummi sind, nicht beengend auf die Brust wirken und nicht drücken, entsprechen der rein anatomischen Form, sind unübertrefflich an Festigkeit und machen niemals warm.  
 Preis p. Paar in Satin Heberzug M. 3.50 „ Atlas Heberzug M. 4.—  
 Versand nur gegen Nachnahme.  
**Martin Schiff, Cassel.**

bestes Fabrikat, Zahl 15 Mk. monatl.  
**Pianos, Kostengleiche Lieferung, Fabrik Herrman & Co., Berlin, Burgstr. 29.**

**Apfelsinen**  
 (Orangen) oder Citronen von Messina, feinste, reife, gewählte Früchte neuer Sorte, 30 bis 45 Stück in einem schönen 10 Pf. Korbe, versendet nach ganz Deutschland packing- und portofrei gegen Nachnahme von M. 2.00.  
**B. Matti in Triest.**  
 Bei Abnahme von 3 Körben auf einmal an eine Adresse und frankierter Voraussendung des Betrags 25 Pf. pr. Korb billiger.  
 Nach Österreich-Ungarn, auch verzollt à fl. 1.90 resp. fl. 1.78 pr. Korb.

**D. R. Patent**  
 No. 25,117.  
 Geradhalter „Hygiénique“ zur Verhütung schlechter Körperhaltung und deren üblen Folgen, als Rückgratverkrümmung, runder Rücken zc.  
 Von ärztlichen Autoritäten empfohlen, nur zu beziehen von  
**Patentirt.**  
 Original-Corset „Plastik“, das nur echt zu beziehen von  
**Frau Schwaan geb. Franz, BERLIN, Mauer-Strasse 35.**

**Smyrna-Knüpff-Arbeiten.**  
 Um den unter dieser Bezeichnung vielfach in den Handel gebrachten werthlosen Erzeugnissen entgegen zu treten, fertigen die Würzener Teppich- u. Velour-Fabriken Act.-Ges. angefangene Kissen und Vorlege-Teppiche auf Canovas in gleich vorzüglicher Qualität, wie ihre berühmten, auf 14 Ausstell. preisgekrönten Smyrna-Teppiche. — Bei leichter und einfacher Knüpff-Arbeit werden sehr hohe und dabei ganz feine und dicht geflochtene Teppiche erzeugt (18 Schlingen auf 10 cm). Die angef. Arbeiten werden verkauft in Cartons, welche außerdem die ganze für die betr. Arbeit erforderliche, reichlich bemessene Wolle, ferner die col. Arbeitsvorlage (sämmtl. gezeichnete Originale) und das Werkzeug enthalten. Auf Wunsch auch ohne angefangene Arbeit. Für große Zimmer-Teppiche werden besondere Originalzeichnungen geliefert. Muster und Preis-courant franco.  
 Alleinvertrieb: **F. A. Schütz, Königl. Hoflief.** Teppiche, Möbelstoffe etc. **Berlin, Friedrich-Str. 79.**

Leipzig. Pelz-Mode-Magazin. New-York.  
**C. A. Herpich Söhne**  
 Berlin C., Königstrasse 20, nahe dem Rathhanse.  
**Specialität: Elegante Damen- und Herren-Pelze.**  
 Kleiderstoffe, aber feste Preise sind an jedem Gegenstand mit Zahlen deutlich angegeben. Ausführlichen illustrierten Preis-courant gratis und franco.

Neueste u. vollkommenste  
**Domina Nähmaschine**  
 für Familie u. für Gewerbe  
 empfiehlt die seit 1855 bestehende Fabrik von  
**Clemens Müller, Dresden-N.**  
 Illustrierte Preis-Listen stehen auf Wunsch zu Diensten.  
 Clemens Müller's Maschinen sind durch jede grössere Nähmaschinen-Handlung zu Fabrikpreisen zu beziehen.

**Schlesische Tischzeuge.**  
 Prima Schlesische Tischzeuge für Casinos, Restaurants, Hôtels, Pensionate, Passagier-Schiffe etc. mit eingewebten Namen, Emblemen und Wappen. — Alt-deutsche Tischzeuge. — Handtücher u. Wirthschaftstücher. Muster u. Preislisten gratis.  
**Julius Henel, vorm. C. Fuchs, k. k. & k. Hoflieferant, Breslau.**  
**Die Kunst hat die Natur übertroffen.**  
 Schöner wie d. eigene z. Gesicht abgechnittene Haar sind meine neue erfindene Saar-Zouren, bequemes festes Eisen, vollständig unsichtbar, pr. St. M. 16.—; bei Bestellungen bitte um Haar-Muster. Nicht-Convenirendes nehme ich bereitwillig zurück.  
**Ad. Arras, Reizen, Mannheim.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung:  
**Das Pantoffel-Regiment.** Anweisung, wie Frauen und Jungfrauen sich der Herrschaft des Pantoffels vertheidigen und das häusliche Scepter mit Anstand führen können. Von einer Hausregentin. 5. Aufl. 80 Pf., in Prachtbd. 1.20 M. Es sind gefährliche Waffen, welche die Hausregentin ihren Schwestern in dieser geistreichen Schrift gegen die Männer in die Hand giebt, und die schnell aufeinander folgenden Auflagen beweisen, wie begerig das zarte Geschlecht nach den Waffen greift.  
 Verlag von **Ed. Freyhoff in Oranienburg.**  
 100 vorz. Bistkarten und 12 eleg. Gratul.-Karten franco f. M. 1.20 Bismten.  
**Rosenfeld's Drucker., Nürnberg.**

**Renaissance-Kerzen,**  
 gewundene Wachlichte in 45 verschiedenen Sorten, empfiehlt billigst  
**E. Koberstein,**  
 Berlin C., Neue Schönhauserstr. 13.

**G. Bode aus Brasilien.**  
 Filiale Leipzig.  
 Größtes Import-Geschäft von fremdländischen Thieren empfiehlt als passende Geschenke. Sprichende Papageien von 25 M. an. Größte Auswahl v. Zier- u. Singvögel à Paar v. 3 M. an. Preislisten gratis u. franco.  
 Soljachen für Malerei empfiehlt in gr. Auswahl  
**R. Standfuss, Breslau.**  
 Illust. Preislisten gratis.

**Kanarienvögel.**  
 Garantirter Postversand nach allen Ländern Europas. Preisliste frei.  
 Specialität schwarzer Seldentoffe nur anerkannt gediegener reeller Qualitäten. Fabrik-Depot — C. A. Ott, Wiesbaden.

Reinwollene, auch Neuheit, versend. in reell. Qualität, an Private zu billigsten Fabrikpreis d. Fabrik von  
**Kleider-Stoffe**  
 Muster frei.  
 Vertreter gesucht.  
**Paul Louis Jahn, Greiz.**

**Brillantes Damen-Geschenk!**  
**Nähtisch-Scheeren-Garnitur**  
 aus Solinger Silberstahl, enthaltend: Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopfloch-Scheere mit Stellschraube u. feines Trennmesser in schönem Carton für 5 Mark. Dauerhaft und unverwüthlich bei fleissigstem Gebrauch. Garantie durch Rücknahme.  
**WILH. HEUSER Wwe., Düsseldorf, Elisabethstr. 20.**  
 Gedruckte Zeugnisse über meine Artikel offerire gratis und franco.

Eleg. u. nützl. Damengeschenk!  
**Argentini-Patent-Bestecke!**  
 (verbessertes Brit.-Silber). Elegantes Facon bei grösster Dauerhaftigkeit. Ist von silberweisser Farbe und wird von Säure nicht angegriffen. 6 Esslöffel M. 2.50, 6 Gabeln M. 2.50, 6 Kaffeelöffel M. 1.—, 6 Tischmesser m. Argentini-Griffen und fl. Solinger Klingen M. 4.—. Diese 24 Stück in elegantem Carton M. 10.—. Sehr solide Waare, keine Wiener Fabrikate.  
**Wilh. Heuser Wwe., Düsseldorf, Elisabethstr. 20.**  
 Gedruckte Zeugnisse über meine Artikel offerire gratis und franco.

**Gläser-Nachtlichte,**  
 bewährt seit 1808, 4mal prämiert. Besser als Petroleumlampen, weil geruchlos u. nicht feuergefährlich. Zu haben in jedem besseren Geschäfte.  
**Bl- u. Tricycles**  
 als Weihnachtsgeschenk. Alle Arten deutsches und englisches Fabrikat billig durch  
**G. Rosener, Lyck.**

**Nützliches Geschenk.**  
**Reißetischer Tischbecher**  
 Autom.-Zündfah.  
 sich selbst verzündend gegen widerliches Ansehen u. Nischen, per Post ab **Fabrik Schomburg, Berlin-Moabit 97.**  
 Niederlagen: Leipzig Str. 64 u. 84. Friedrich-Str. 86 u. 168. Oranien-Str. 85/86. Landsberger Str. 61, a. Alexander-Pl. Neue Wilhelm-Str. 5.

**Haarzöpfe**  
 1 Elle lang, v. 2 Mk. an, Puffen à Stück 40 Pf., Puffendignons, sehr fleißig, v. 2 Mk. an. Unsichtbare Stirnbänder à 50 Pf., Entoutcas-Zöpfe, v. nur langen Haar, v. 7 bis 30 Mk. Franz, Stirnreife à 15 Pf., v. ausgefallenen Haar fertige Zöpfe, v. 75 Pf. an. Kräftig: Stirnlocken-Gürtel u. Spirituslampe, zusammen nur 1 Mk. Erstes, ältestes Specialgeschäft mod. Haararbeiten für Damen.  
**Chr. M. Gehl, Berlin, Dönhofstr. 15, zweites Haus rechts vom Spittelmarkt.**

**Cäsar und Minca,**  
 Zahna-Preussens.  
 Rachehundzuchtstation.  
 (Vermehrt mit goldenen u. silbernen Staats- und Vereinsmedaillen).  
 Preis-courant mit 50 Abbildungen in deutscher, französischer und holländischer Sprache franco-gratis.

**Corsets**  
 für Rückgrat-leidende zur Ausgleichung und Cacherung aller Unformlichkeiten.  
 Ohne Polsterung, nach der Figur so gearbeitet, daß die Körpermängel selbst prüfenden Blicken verborgen bleiben.  
 Anweisung zum Maafnehmen und Preis-Liste wird gratis versandt.

Die Fabrik von **Gelbke & Benedictus, Dresden,**  
versendet ihren soeben neu erschienenen illustr.  
Preiscourant gratis und franco.

**Cotillon-Gegenstände** als komische  
und **Carneval-** Kopfbedeckungen, Orden,  
Touren, Knallbonbons,  
Attrapen, Masken etc., Saal-  
decorationen, Perrücken  
und Kostüme aus Stoff und alle  
Specialitäten dieser Branche.  
Illuminationslaternen etc. etc.

Preiscourante gratis u. franco.



Neunmal prämiirt mit bronc., silbern. u. Staats-Medailen.

**F. V. Grünfeld**

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen. Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenb.-Schwerin.

**Leinen- und Gebild-Weberei**  
**Landeshut i. Schlesien**

empfeilt als besonders preiswerth nachstehende Artikel:

Rein Leinen-Creas. Marke F.G. (gewaschen) Stücklänge 33 Meter. No. 15. 83 cm. br. mittelstarkfädig per Stück M. 22,00	Weisse Jacquard-Gedecke (Rein Leinen) für 6 Personen Tischtuch-Grösse 133 x 136 cm. Servietten-Grösse 66 x 66 cm. <b>7,00</b>
No. 19. 83 cm. br. mittelfeinfädig per Stück M. 25,60	Weissleinen Körper-Wischtücher mit rother Borde. Grösse: 62 cm. pr. Dtzd. M. 3,70 sonst 6 Mark.
No. 23. 83 cm. br. feinfädig per Stück M. 27,50	Grauweisse Handtücher. rein Leinen starkgarnig für Küche, Comptoir, Anstalten etc. fertig genäht mit Band. Grösse 42 x 112 cm. per Dtzd. M. 5,00 Grösse 55 x 125 cm. per Dtzd. M. 7,00
<b>Weissbaumwoll: Hemdentuch</b> (Stuhl-Creas), vorzüglich dauerhaft, für jede Art Wäsche geeignet. Breite: 84 cm. Stückl. 20 Meter. No. CN mittelstarkf. pr. Stck. M. 9,50 No. F feinfädig " " M. 10,60 No. CV starkfädig " " M. 11,00 No. DF feinfädig " " M. 11,70	Weissgarnige Handtücher. rein Leinen. Grösse 48 x 130 per Dtzd. M. 8,50 Grösse 55 x 130 " " M. 11,00
Schles. Gebirgs-Halbweinen vorzügl. dauerhaft. Breite 75 cm., 18 Meter " " M. 9,80 Breite 83 cm., 18 Meter " " M. 12,00	Weissleinen Taschentücher. Für Kinder Grösse 42 cm. Dtz. M. 2,25, 2,80 Für Damen u. Herren Grösse 50 cm. Dtz. M. 3, 3,65, 4,45 u. s. w.
Rein leinene Bettlaken, Grösse 135 x 200 cm. per Stck. M. 1,90 Grösse 135 x 230 cm. " " M. 2,20	Weisse leinene Taschentücher mit eingestickten (Handstickerei) roth oder blau umzogenen Buchstaben (gebrauchsfertig) nur M. 9,00.
<b>Neu!</b> Eine halbleinene Damast-Garnitur, blaugold, „sehr effektiv“, besteht aus 1 Tischtuch, 1 Näh-tischdecke, 1 Kommodendecke und 1/2 Dutzend Dessert-Servietten. Die ganze Garnitur nur Mark <b>7,50</b>	<b>Weisse halbl. Taschentücher</b> mit kleinen kaum merklichen Webfehlern, mit farb. Borden, für Damen und Herren. Grösse 50 cm., pr. Dtzd. 3,25 Mk.

Die reichillustrirte Preisliste, sowie Proben jeder Waarengattung sende au Verlangen franco. — Aufträge von 30 Mark an portofrei; für Waaren, welche dem Besteller nicht nur Zufriedenheit geliefert erscheinen, wird der Betrag franco zurückerstattet.

**F. V. Grünfeld, Kaiserl. Kgl. u. Grossherzogl. Hoflieferant, Landeshut i. Schlesien.**

Das beste und billigste Harmonium der Welt.

Ein Schmuck für jedes Zimmer.

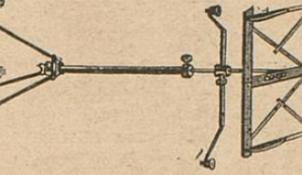
Preis M. 360  
franco. *Warenzahl. schenkt.*

**Excelsior Cottage Orgel.**

Köln, Unt. Goldschmied 38.  
Barmen, 40 Neuerweg 40.  
Rudolf Ibach.  
Orgel- & Harmonium-Magazin.

**Für Kunstfreunde.**

Der neue Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin (enthaltend moderne und klassische Bilder, Pracht- und Galerie-werke, Photographien etc.), mit 4 Photographien nach Dahl, Tizian, Canova, Rubens, ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 Pf. in Freimarken zu beziehen.



Fabrik: Ernst Schulze, Eutritzsch b. Leipzig.

**Notenpulte**

zusammenlegbar u. ganz von Eisen mit Fuß.  
fein broncirt 8 M., mit Leuchter 10 M.  
silber 10 " " " 13 " "  
vernickelt 26 " " " 30 " "  
Eisenpulte: broncirt 1 M. 75 S., vernickelt 10 M.

**Wollne Kleiderstoffe**

**Alwin Tietze, Greiz.**  
Wollw.-Fabrik. Muster fr.

offerirt zu Fabrikpreisen und bei Abgabe einzelner Kleider direct, ohne Zwischenhandel

**Passendes, practisches Weihnachtsgeschenk.**  
1996/8. Patent 1996/8.

Verstellbar f. jede Figur. Ganz neue Construction zur Gleichzeitigen der Schneiderei in 14 Nr. liefert die Kunstschneiderei (fürs An- u. Ausstehen) von B. Tietze, Berlin, Königsplatz 19. Cataloge und Preisliste gratis u. franco.



**Schwarze garantirt reinwollene Cachemirs**

unübertrefflich in Qualität und Billigkeit.

Collection in 27 div. Preislagen — 1,00 ctm. breit Mtr. v. 1,20 — 5 M. für Jedermann bereitwilligt zu Diensten.

**Siegfried Schlesinger Dresden.**

Prämiirt: Teschen 1880, Graz 1880, Frankfurt a. M. 1881, Eger 1881, Linz 1881, Triest 1882.

**Eduard Cerhak, Olmütz, Währen.**

Gummi direct an Comumenten die jetzt allgemein beliebt. „Damenlodenstoffe“ aus garantirt reiner Schwamm, in allen Farben, 136 Ctm. breit, M. 3,75 per Meter, gegen Einwendung des Betrages oder gegen Rücknahme. Aufträge von Mk. 25. — anwärts verb. portofrei ausgeführt. Aufst. grat. u. franco.

**Holzwolebinden für Damen,** desinficirend und von höchster Auffaugungsfähigkeit — von Aerzten vielfach empfohlen. — Proben u. Prospekte stehen gratis zu Diensten. Verbandsloose-Fabrik von **Paul Hartmann Heidenheim (Württbg.)** u. Filialen:  
Paul Hartmann, Berlin, Schützenstr. 36.  
Hartmann & Küssling, Hohenelbe.  
Hartmann & Guarnieri, Pavia.  
Hartmann & Maass, Paris.  
(Wiederverkäufer gesucht.)

**Hellfrisch's Vaseline**

Hellfrisch's Vaseline ist das anerkannt vorzüglichste Präparat, ganz besonders sollte

**HELLFRISCH'S WEISSES VASELINE**

welches alle zur Pflege der Haut gegen Wundsein, Frostbeulen, Brandwunden, Hautaufschürfungen, überhaupt alle Verletzungen an der Haut bisher angewendeten Mittel wie Coldcream und Glycerin bei Weitem übertrifft, auf keinem Toiletentische fehlen.

**Hellfrisch's weisses Vaseline**

ist in eleganten, zierlichen Döschen von 30 Gramm und in Blechbüchsen von 1/2 Ko. Inhalt verpackt, welche sämmtlich mit dem begedruckten Namenszug des Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. R. Fresenius, unter dessen Controle die Fabrikation steht, versehen sind.

Höchste Auszeichnung. *R. Fresenius* London 1884. Ehrenplombon

**Aus Hellfrisch's weissem Vaseline**

werden folgende ausgezeichnete cosmetische Präparate dargestellt:

Vaseline-Pommade	Salicyl-Vaseline Coldcream
Vaseline-Seife	Salicyl-Vaseline Wundsalbe
Vaseline-Haaröl (wasserhell)	Salicyl-Vaseline Lippenpommade.

== Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogenhandlungen. ==

Erste Deutsche Virginia-Vaseline-Fabrik

**CARL HELLFRISCH & Co**  
in OFFENBACH a. M.

**Heller'sche Spielwerke.**

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. S. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß der Heller'schen Spielwerken von der Jury fast aller Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne und 1883 in Zürich, die ersten Preise, in diesem Jahre in Wizza und in Aremis sogar die goldene Medaille zuerkannt wurden, gibt uns einen Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich beim Herannahen des Weihnachts- und Neujahrsfestes doch eigentlich auf dem ganzen Gebiete der Kunst und Industrie kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Weihnachtsgeschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Wertgegenstände und Kunstwerke oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Na es kann wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trostzeit in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben als die Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalpraxis aller Herzen entscheiden müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Solos zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft erquickten Genus einer guten Musik verweigern müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsteu Werkes, mit seltenem Geschmatz zu arrangiren und auf diese Weise seine Uebersetzer stets mit den neuesten Erfindungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Dichtkunst bekannt macht. Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungsdiplomen von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs etc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Gesellschäfte lebhaft in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Aufstellungskosten — Zahlungsbedingungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In diesem Winter kommen wiederum 100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs als Prämien zur Vertheilung, und kann selbst der Käufer einer kleinen Spiel-dose dadurch in den Besitz eines großen Wertes gelangen, da auf je 25 Francs ein Prämienstück entfällt. — Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugelandt. Wir raten jedoch, selbst die kleinste Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Wizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als acht Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. S. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Souveränen ist. [M. 2537 a Z.]

**DAMEN-TUCH.**

Tricotés, Panamas, Cheviots, Flanelle zu Promenaden, Morgenkleidern u. Regenmänteln in neuesten Mustern, jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. — Reichhaltige Musterauswahl franco.

**R. Rawetzky, Sommerfeld i. E.**

**Willkommenes Geschenk für jeden Herrn!**

Wissenschaftlich erprobt! Höchst wichtig für jeden Raucher! Wissenschaftlich erprobt!



Patenteinlage mit Wasser gefüllt!

Neueste Pfeife mit dem patentirten Hornstein'schen Tabakrauchreinigungs-Apparat! Diese Pfeife übertrifft durch ihren Destillirapparat alle bis jetzt erschienenen patent. Gesundheitspfeifen! Wir offeriren 6 Sorten hochsolid gearbeitet und mit köstlichen Weichselrohren versehen mit gegen Rauchaufnahme. Pfeife Nr. 1. ca 30 cm lang pr. St. M. 8. — Nr. 2. ca. 35 cm mit Schlauch M. 3,50. Nr. 3. ca. 75 bis 85 cm mit Schlauch und Rezipiens M. 5. — Nr. 4. ca. 90 bis 95 cm. mit Schlauch und Rezipiens M. 6. — Nr. 5. (Studentenfaçon) ca. 50 cm, grabe lange Spitze, Schlauch, Hornabzug und sein bemalter Kopf M. 5. — Nr. 6. (Studentenfaçon) ca. 85 cm ger. lange Spitze, Schlauch, Hornabzug und sein bemalter Kopf M. 7. — **Wiederverkäufer Rabatt!** Bei Bestellung ertheilen beidseitige Namensaufgabe. — Ausschliesslich alleinige Fabrikanten Brüder Ostlinger, Ulm a. D.

NB. Ebenjo Patentigarrspitzen zu M. 1, M. 1,20, M. 1,50, M. 1,80 & [M. 7 in Meerschamul]

Die erste **Deutsche Race-Hunde-Zucht-Anstalt** von **Arthur Seyfarth, Köstritz** (Thüringen).

prämiirt mit 1. Preisen und Ehrenpreisen, offerirt aus dem ca. 3 Morgen großen permanenten **Handels- und Ausstellungs-Kennel** zu bevorstehender Jagdzeit reiche Collection roher, eingeführter und frem dreifacher **Vorsteh-, Jagd-, Schweiss- und Stöber-Hunde, Teckel, Fox, Terriers etc. englischer und deutscher Racen.**

Prüfungen auf m. eigenen, umfangreichen, gut besetzten Jagd-Terrain. Ferner Pracht-exemplare m. weltberühmten Original-Racen der **Luxus- und Nutz-Hunde** als engl. Mastiffs, deutsche Doggen, Bull-Doggen, Terriers, Bernhard-Berg-hunde, New foundländer, Wolfshunde etc. in ihren vorzüglichen Leistungen zu Land und Wasser als Grand Apporté, Mann-Dressur in allen Gängen auf Schuß, Hieb und Stich.

Sämmtliche Species der Salon- u. Damenhündchen bis zu den feinsten Miniaturen.

Ausführliche Prospekte mit ca. 20 künstlerischen Zeichnungen der beliebtesten Racen mit Angabe der Leistungen incl. Urtheile der Jagd-Literatur u. Referenzen der größten Kynologen aller Welttheile franco und gratis. — Photographie 1 M.

Zahlungen nach Convenienz. — Franco-Versandt durch ganz Deutschland.

**Gegründet 1836**

**H. Müller**  
Königl. Hoflieferant  
Berlin W., Mohrenstrasse 19.

**Magazin für Strumpfausstattungen.**

Empfeilt fein Lager hochfeiner Eriכותagen und Fantasiestücke, als Capotes, Chwales, Kinder- und Damenwesten, Jagdwesten, Strümpfe für Herren, Damen und Kinder in Wolle, Seide und Baumwolle. Jersey-Tailen in Wolle und Seide in 50 verschiedenen Façons, elegantester Ausführung und tadelloser Sitz sind in großer Auswahl vorhanden, werden auch nach Maass angefertigt. Eriכות-Jaquetts eigenen Fabrikats, Eriכות-Kleider und Anzüge für Knaben und Mädchen in 20 verschiedenen Mustern und 7 Größen.

**Täglicher Eingang von Neuheiten**  
des In- und Auslandes.

Auswahlendungen nach genauer Angabe umgehend.

Aufträge über 20 Mark postfrei.

**Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G.**  
 Errichtet 1869. **Potsdam.** Actio-Vermögen: 7 Millionen M.  
 Versicherungsbestand: 56 1/2 Millionen M. Angekaufte Reserven 6 Million M.  
 Capital-Versicherungen für den Todesfall sowie für eine bestimmte Lebensdauer. Kinder- u. Aussteuer-Versicherungen. Leibrenten- u. Alters-Versicherungen unter coulantesten Bedingungen. Kostenfreie Auskünfte ertheilen sämtl. Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen sowie  
**Die Direction in Potsdam.**

**LIEBIG Company's**  
**Fleisch-Extract**  
 Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug *J. Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

**Wichtig für Hôtels, Wasch- und Badeanstalten, Hospitäler und Private.**  
**Patent-, Stopf-, Stick- und Webapparat**  
 Patentirt im In- und Ausland.  
 Der Apparat ist an jeder Singer Nähmaschine (deutsch oder amerik.) leicht anzubringen und ist man damit im Stande schadhafte Wäsche schnell und schön zu stopfen, sowie die feinsten Stickereien mit demselben herzustellen.  
 Preis des Apparates nebst Spannung M. 5.50 Pfg. gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Stoppfen und Zeugnisse gerne zu Diensten.  
**Stoppfen-Fabrik W. & A. Opel, Frankfurt a. M.**

Da uns vielfach bekannt geworden, daß Schuhe und Stiefel geringerer Qualität häufig als unser Fabrikat verkauft werden, legen wir uns zu der Erklärung verpflichtet, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende Schutzmarke auf der Sohle tragen.  
**Otto Herz & Co.**  
 Frankfurt a. M. Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampftrieb.

**Singer Nähmaschinen 53 Mk.**  
 bester Construction für Familien und Handwerker, zum Fussbetrieb incl. Verschlusskasten und sämtlichen Apparaten à 53 Mk.  
 Unter Garantie. Illustr. Cataloge gratis  
**Richard Jacobi, Berlin G., 12. Papenstrasse 12.**

**Emser Catarrh-Pasten.**  
 Mit den natürl. Salzen der **Emser Heilquellen** bereitet. Vorzüglich bewährt bei allen **Catarrhen** des Halses und der Athmungsorgane. Preis per Schachtel 75 Pf.  
 Zu haben in keine **Apotheken**. Versandt in jeder Quantität nach Orten, in welchen sich keine Depôts befinden, durch die **Emser Catarrh-Pasten-Fabrik in Bad Ems.**

**MACK'S Doppel-Stärke**  
 (Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.)  
 — Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.  
**Vorräthig in den meisten Colonial-waren- und Droguengeschäften des In- und Auslandes.**

Letzte **Ulmer** Letzte  
 Münsterbau-Loose à 3 1/2 Mark.  
 10 Stück 32 1/2 Mk. (Porto 10 Pf.)  
**3435 Geld-Gewinne.**  
 Hauptgew. 75 000 M. baar.  
**Osc. Bräuer & Co., Breslau.**

Neu! **Clytopompe.** Neu!  
 Ersetzt Bidetu. Irrigator, eleg. lackirt incl. Verp. 24 M. Bidets mit eis. Gestell, polirt. Zinkbecken u. Deckel. Grösse I M. 9.—, Grösse II M. 10.75, mit Steingutbecken 30 resp. 75 Pf. mehr. Verp. M. 1.— Nachnahme.  
**Zeppernick & Hartz**  
 Berlin SW., Zimmerstr. 97.

Neues illustr. grosses Musterbuch gratis  
**Heinrich Fontainen**  
 Export! Engros!  
 von Louis Heinrich Zwickau u. S.  
**Werthvollstes Weihnachtsgeschenk. Hygieia-Fontainen.**  
 Patent. Selbstthätig. Luftreinigend. Preise der Fontainen mit Aquarium, Zeräubungsapparat und mit elegantem schmiedeeisernen Blumentisch von 45 Mark an, ohne Blumentisch von 30 Mark an, einschließlich Verpackung. Fontainenapparate zu jedem vorhandenen Blumentische und Aquarium passend. Illustrirte Cataloge versendet franco und gratis  
**F. E. Schlesinger, Gotha.**  
 Alle Arten Papageien, ausländ. Nutz- u. Ziervogel, Käfige etc. liefert am billigsten  
**Gustav Voss, Cöln a/Rh.**  
 Preisliste gratis u. franco.

**C. L. Flemming**  
 Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.  
 empf. kleine Leiterwagen f. Kinder u. Erwachsene m. abgedr. Eisenachs.  
 gut beschlag. 25 50 100 Ko. Tragfähig.  
 7, —12, —18, — pr. Stück blau lackirt.  
 Kinderschlitten, grün lackirt, gut beschlagen, mit Lehne 5 M., ohne Lehne 4 M.

**Universal-Wärm-Apparat.**  
 Neueste, praktische Erfindung. Füllung: Natronsalz.  
 Im Winter auf Reisen, im Wagen, Schlitten, ferner in der Kirche, sowie im Haushalt sehr zu empfehlen.  
 Der Apparat von verzinnem Eisenblech, fest verschlossen, wird durch 10-15 Minuten langes Aufkochen in Wasser erwärmt und bleibt alsdann, je nach Grösse des Apparates 3-15 Stunden warm.  
 Die Füllung reicht jahrelang aus, ohne dass ein Nachfüllen erforderlich. Der Wärm-Apparat wird als Handwärmer vernickelt à 3 Mk., als Leibwärmer verzinkt à 9 Mk., vernickelt à 12 Mk., als Bettwärmer à 8 Mk., als Fusswärmer mit Tasche (wie Abbildung) à 12 Mk. geliefert.  
**Louis Hirschberg,**  
 Berlin, Hoflieferant, Jägerstrasse 22.

**Eiserne Cassette**  
 in Kanzlei-format, fein lackirt, mit Sicherheits-Verschluss für Documente, Werthpapiere, Schmucksachen etc. liefert in höchst gediegener Ausführung geg. Eins. od. Nachn. v. M. 30.— fco. die Cassenfabrik von **Carl Ade, Kgl. Hofl., Stuttgart.**

**Ernst Niezel, Coburg**  
**Korbwaren-Manufactur**  
 offerirt zu Weihnachtsgeschenken Blumentische aus Naturrohr, sowie in altdeutscher Farbe von Mk. 4 1/2 bis Mk. 9 1/2, Blumentopfständler aus Naturrohr, sowie auch in altdeutscher Farbe von Mk. 2.75 bis Mk. 4.50, ferner Stühle, Notenmappen, Arbeitsständer, Arbeitskörbe, höchst elegant.

Wichtig für Schneiderin u. Wiederverkäufer. Acht lackirtes **Fischbein** 65 ctm. lang Pfund 18 Mark. **Hornfischbein** 80-88 ctm. lang Pfund 7.50 Mark. **Hornfischbein** 80-88 ctm. lang, extrafeinpolirt, Pfund 9 Mark. Bezogene **Stahlstangen** 20-30 ctm. lang Gross 3.50 Mark. Bezog. **Stahlstangen** u. Weichlag u. Loch 30-50 ctm. Gross 5.00 Mark. Neue **Schweissblätter** m. Satin u. Oeltuch, Dtz. Paar 3 Mark.  
**Wolff & Cohn, Stettin.**

**UNIVERSAL-BADESTÜHLE mit OFEN**  
 sind für alle Haushaltungen, welche kein Badezimmer haben, die beste, einfachste u. billigste Badeeinrichtung die es gibt.  
 Mit nur 5 Pf. Köhlen kann man sich in denselben ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 70 Mark compl. blank mit polirten Wulsten fco. jeder Bahnstation Deutschlands.  
 Preis gratis. **E. Sturm-Würzburg-Postgrad.**

Meine chemisch untersuchten, garantirt reinen, ungegypften **franz. Weiß- und Rothweine**  
 sind die einzigen, welche einen bis jetzt in Deutschland noch nie dagewesenen Erfolg aufzuweisen haben, weil ihre wirklich reiner Trauben-Geschmack dem Gaumen mundet und ihre vorzüglichen Natureigenschaften die Gesundheit dauernd erhalten und fördern. Von **M. I pro 1/1 Liter an**  
**Oswald Nier, Berlin** Souffler, Ritter pp. allein. Beförderer der Weinhandlung **Aux Caves de France.** Seit 1876: 21 Centralgesch. nobst Restaurant mit renom. billiger Küche: Berlin (3) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschland.  
 Kampf gegen die Weinfabrikation! Ausführl. III. Preiscurant wird gern franco und gratis zugeandt.

Der feinste schwarze echte chinesische Thee ist der allg. am liebsten verzehrte **Drachen-Thee**  
 3/4 u. 5/8 M. p. 1/2 Kilogr., auch in 1/4 u. 1/8 K.  
**neue Ernte.**  
 The Continental and China Tea Company. Hauptniederlage für Deutschland: **Reinhard Ernst Richter, Kiel.**  
 Depots werden überall errichtet u. Anträge an die Hauptniederlage in Kiel erbeten.

**Tamarinden-Conserven.**  
 allein. Verfert. Apoth. KANOLDT, Gotha.  
 Bestmöglichstes Parafin gegen Verstopfung und alle durch dieselben entstehenden Leiden (Hämorrhoiden, Migräne, Congestionen etc.) Ueberaus angenehmer Geschmack — erfrischende und betöbende Wirkung auf das Verdauungssystem, Verdauung und Appetit nicht störend, verträglich für den schwächsten Magen.  
 Preis à Schachtel 80 Pf. — in allen Apotheken.  
**Damenschneideschere** a. 5. Gußstahl gearbeitet, hochfein pol. à 2 Mk. 70 Pf. vert. g. Nachn. **A. Groh, Stahlhuf, Kohlsberg b. a. d. Höhe (Sol.).**

**Feine Harzer !! Kanarienvögel !!**  
 mit den seltensten Tönen zu M. 6, 8, 10, 12, 14 u. 15 per Stück, empfiehlt u. versendet unter Garantie laut Preis-Courant  
**H. Natermann, Clausthal, Oberharz.**  
 NB. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben stehen zu Diensten.

Neu! (P. 28036) **Winter Luftkur zu Hause**  
**Jul. Wolff's Freiluftathermer**  
 ermöglicht dem Einzelnen Tag u. Nacht unangenehme, dabei erleichterte Nasen-Atmung von ausschließlich kühler entfeuchter Freiluft im Zimmer bei gesch. Fenstern, ohne beim Lesen, Schreiben, Schlafen nennensw. zu belästigen.  
**Gesundheits-Schutzgeräthe-Fabrik Gross-Gerau b. Darmstadt.**

6 mal prämiirt mit ersten Preisen  
**Violin**  
 sowie alle sonstigen Streich-Instrumente, Stumme Violin u. Studiren (Patent), Zithern in allen Formen. Gitarren u. Blas-Instrumente. Schulen z. allen Instr. Reparatur-Atelier. Billige Preise. Empf. v. Wilhelm, Sarasate u. v. A. Ausf. Preiscurant, werd. gratis fco. zugesandt.  
**Gebrüder Wolff, Instr.-Fbr., Kreuznach.**

Neu Frei von jeder Härte Neu sind allein **Klinge & Comp.'s Patent-Normal-Seifen.** In Toiletten, in Geruch u. Mandeln 20 u. Sen 30 u. Rosenblüth, 50 Pf. Aufgehr. Haut heilsend u. verhin-dern. Für Feint vorzüglich, im allgemeinen beste, f. Kinder einzig empfeh-lenswerthe Seife. N. = Waschseife schont Hände u. Hände. Beste S. für Wolle, Seide, Sparium — zugleich Kaltwasserf., dabei vorziq. u. billige Toiletten. 1/2 Kilo 50 Pf. Wo noch keine Depôts, direct zu beziehen v. **Klinge & Comp., Seifenfabrik, Magdsburg.** Reichs = Patent.

**IN DEN APOTHEKEN:**  
**ENGELHARD'S**  
 Isländisch Moos-Pasta gegen **HUSTEN u. HEISERKEIT**  
**75 PFENNIGE.**  
 HeiBbare Badestühle, Badewannen etc. fabricirt L. Weyl, Berlin, Friedrichstr. 22. — Wien III, Hauptstr. 100. III. Preislisten grat.

**Toilette.**  
 Vom Bazar wiederholt empfohlen.  
**Toilette-Teintine** giebt dem Ge-sicht den zartesten, frischesten, jugendlichsten Teint; sie glättet und belebt verjüngt die Haut, macht sie un-ferubar weich, weich und elastisch. 4 Mark.  
**Fleur de Rose**, blühender Ge-sundheit und kann vom natürlichen Wangen-roth nicht unterschieden werden. 2 Mark.  
 Wird verzollt gefendet.  
**G. M. B. Fischer, Wien, Singerstr. 11.**

**Jede Dame**  
 kann sich durch den Gebrauch von Dr. Smith's vegetabilisches **Kräusel-Oel** die schönsten Schlangenglöden u. Wollen-Schleier ersparen. Das Oel ist nur mit den feinsten aromatischen, den Haarwuchs fördernden Kräutern verbunden, füllt die Kopfhaut und ist nach keiner Richtung schädlich. Bestant in Fl. von 1 u. 2 Mark mit Gebrauchsanw., gegen Postkarten oder Nachn., Sep. 25 Pfg. **O. Meisner, Dresden 10**

**„Krinochrom“**  
 von J. Barthol (Inhaber B. Orlich) Berlin O., Frankfurter Allee 109.  
**Bestes Haarfärbemittel** 4.50 in Schwarz, Braun, Cendré, Cart. 4.50. Zu haben b. E. Karig, Berlin W., Friedrich-strasse 190, und bei H. Karig, Wien V., Rüdigerstrasse 5. I. — Cart. à 3 Gulden.

**Enthaarung.**  
 Durchaus unichädliches Mittel z. fof. fupulof. Entfern. v. Arm- und Gesichtshaaren. Fl. M. 3. Apoth. **Mundellus, Berlin, Vicenstr. 19.**

**Nasalbor.**  
 Um feiner rothen Nase die natürliche Farbe wieder zu geben, bediene man sich der hygie-nischen **Nasalbor** von der Parfumerie Exotique (E. Senot) 35, rue du 4 Sep-tember, in Paris.  
**Enthaarung für immer, sicher.**  
 Kosmet. Institut. Hamburg.

**Reelles Heirathsgesuch.**  
 Ein bahr. Staatsbeamter in der Nähe einer großen Stadt, 50er mit erwach. Kindern; Einkommen 5000 M. wünscht sich wieder z. verhebel. Damen gelesenen Alters mit Vermögen von 20000 Mark können sich, da der Frau Pension zufließt, geficherte Lebensstellung gründen.  
 Gefällige Zuschriften mit Photographie unter J. 5987 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**Heiratsgef.** eines 23 J. a. ev. Lehrers einer schön gelegenen Stadt Niederösterreichs. 3000 M. j. Eink. Offerten m. Photographie und Angabe des Alters, Verm. etc. erbeten unter J. G. 6022 an die Exped. des „**Berliner Tageblattes**“, Berlin SW.  
 Ein gut situirter, höh. Staatsbeamter, 50 Jahre alt, sucht e. passende Lebensgefährtin m. Vermög. Offert. u. Photogr. m. gen. Ang. d. Verhältniss mit J. R. 6007 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.  
 J. V. Bitte um güt. Angabe der Adresse.

**Brustleidenden**  
 u. bluthaft. Leidensgenos. giebt ein Geheilter Auskluft über sichere Heilung. Man adressire: **A. E., Berlin S., Postamt 73. Postlagernd.**

**Färberei und Reinigung**  
**W. SPINDLER**  
 BERLIN C., WALLSTR. 11-13 und SPINDLERSFELD bei Cöpenick.  
 Commanditen und Agenturen in allen größeren Städten Deutschlands.  
 jeder Art GARDEROBEN und MÖBELSTOFFE.  
 GOLDENE STAATS-MEDAILLE BERLIN 1879.  
 LONDON 1862. PARIS 1867. WIEN 1873.  
 MOCHEN 1876. PHILADELPHIA 1876. BERLIN 1879.  
 GLD. MED. HYGIENE-AUSSTLG. BERLIN 1883.

**Am 10. Febr. 1885 Ziehung**  
 der vierten Kunstgewerbe-Lotterie des Architekten-Vereins zu Berlin.  
 Hauptgewinne:  
**10,000**  
 3000, 2 à 1000, 4 à 500, 5 à 300 Mark.  
 Gesamtwert der Gewinne  
**60,000 Mark.**  
 Loose à 1 Mark  
 auf 10 Loose 1 Freilos  
 empfiehlt und versendet  
**Carl Heintze**  
 Bankgeschäft  
 Berlin W., Unter den Linden 3.  
 Reichsbank-Giro-Conto.  
 Telegramm-Adresse: Lotterieb. Berlin.